

DER WACHTUM

und
Verkündern Gegenwart Christi

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

21. Jahrg. Dezember Nr. 12

1916, seit Adam: 6045

Inhaltsverzeichnis Seite

Hauptversammlung in Kiel	178
Größere Weihnachtsversammlung in Berlin .	178
Pilgerreise von Bruder Eunow und Bruder Wellershaus	178
Warum Gott die lügenhaften Täuschungen Satan's zugelassen hat	179
Das Bekenntnis der Sünde ist wesentlich zu der Vergebung	182
Die Gegenüberstellung der Grundsätze der Gerechtigkeit und Liebe	185
Was ist universelle Erlösung?	187
Die Pfingstpredigt des Apostels Petrus . .	189
Bericht von der Dresdener Hauptversammlung	190
Briefliches aus dem Geschwisterkreise . . .	191

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschnitten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Die Zeitschrift „Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage der christlichen Hoffnung: die Veröhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlaß] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6). Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11–15; 2. Pet. 1, 5–11) aufbauend, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5–10).

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rüchlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuversichtlicher: wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefallig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16–17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29).

Vor der Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Veröhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „auserwählten und kostbaren“ „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlungs- und Vermittelungsort dienen. (Offb. 15, 5–8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; 1. Tim. 2, 5–6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Römer 8, 17; 2. Petri 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heil Gelegenheiten, die gemäß der göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, beseitigt oder vernichtet werden sollen. (Apk. 3, 19–23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Redakteur der halbmonatlich erscheinenden Zeitschrift: *The Watch Tower*.
Der „Wachturm“ bringt lediglich Übersetzungen.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: M. 3.— für ein Jahr.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterddörnerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17,
Sönggerstr. 12, in Amerika an

Watch Tower Bible and Tract Society

13–17 Hicks St., Brooklyn N. Y., U. S. A.

Hauptversammlung in Kiel.

Unter Bezugnahme auf die Voranzeige im November-Wachturm werden wir um nachstehende Ergänzung gebeten:

Sonnabend, den 30. Dezember, abends 8½ Uhr Begrüßungs-
versammlung im Geschwisterheim, Bloßberg 25, Hof. Vom Bahnhof
mit Linie 1, 2, und 9.

Sonntag, den 31. Dezember (Nichtarbeitsstag), vormittags 10 Uhr in
Briedels Viktoriaaal (Eingang durch den Garten) Sophienblatt, 1 Minute
vom Bahnhof, Vorträge von 10¼–12¼ Uhr, 3–5¼ Uhr, 7–9 Uhr und
10–12 Uhr. Gemeinsame Mittagstafel 2 M. bis 2,25 M. Kaffee und
Ruchen die Portion 90 Pfg. (Möglichst Brot- und Fleischkarte mitbringen.)
Die Versammlung tagt mit Unterbrechungen bis Mitternacht, um mit
gemeinsamen Gebet ins neue Jahr hinüberzugehen.

Am 1. Neujahrstag Anfang der Versammlung mittags 2 Uhr,
Viktoriaaal.

Am Dienstag, den 2. Januar, nachmittags 3 Uhr im Geschwister-
heim, Bloßberg 25, Hof, „Nachfeier“ — 2. Chronika 3, 23.“
Wegen Anmeldung siehe November-Wachturm.

Größere Weihnachtsversammlung in Berlin.

Die Berliner Versammlung beabsichtigt auch, und zwar in den
Weihnachtstagen, 25. und 26. Dezember d. J. eine größere Versammlung
zu veranstalten und ladet die Geschwister hierzu herzlich ein.

Anfragen betreffs des Näheren, sowie Anmeldungen wegen
Besorgung von Unterkunft richtet man an Br. F. Hartwig, Berlin N.,
Togoststraße 6.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem Himmlischen Vater und Christo
getweihen, von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebene Christen
den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen,
die aus irgend einem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugs-
preis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert
und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wacht-
turm zu sein. Probenummern kostenlos.

Hauptbevollmächtigter und Vertreter der Gesellschaft für Deutschland, die Schweiz und Holland: C. C. Binkels, Zürich.

Redaktion: Wachturm, Bibel- u. Traktat-Gesellschaft, Barmen. — Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Balzeret, Barmen, Unterddörnerstr. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

Im Interesse einer rascheren Erledigung der bei uns
eingehenden Zuschriften bitten wir, folgenden zu beachten:

Man gebe seinen Namen und die vollständige Adresse (Ort,
Straße und Hausnummer) — recht deutlich geschrieben — stets am Anfange
des Briefes oder der Karte an. (Auch diejenigen Freunde, die uns gut
bekannt sind, bitten wir, immer ihre vollständige Adresse anzugeben.) Be-
stellungen schreibe man auf einen separaten Bogen oder auf eine Seite
für sich. Man erwarte auch nicht, daß wir uns an früheres erinnern.
Bei Geldsendungen wolle man stets angeben, in welcher Weise der
gesandte Betrag verwendet werden soll. Eingehende Geldbeträge, über
die uns von seiten der Einsender keine Angaben gemacht werden, über-
weisen wir in der Regel der Traktatkasse.

Geldsendungen sind nur an die Gesellschaft zu richten, unter
obiger Adresse, entweder per Postanweisung, eingeschriebenem Geldbrief
oder Bankcheck. Wir bitten, dies genau zu beachten. Man veräume auch
nicht, auf dem Postanweisungsabschnitt anzugeben, wofür der Betrag
sein soll, ob für Wachturm, Traktatkasse, erhaltene Ware oder noch zu
liefernde Ware.

Eine sehr praktische Art und Weise ist die Bestellung von Waren
unter Rachnahme des Betrages. Der Zuschlag beträgt nur 20 Pfg.,
davon sind 10 Pfg. für die Erhebung oder Eingiehung des Betrages beim
Empfang der Ware, und 10 Pfg. für die Überleitung des erhobenen
Betrages an uns seitens der Post. Der Rachnahmebetrag entspricht dabei
der tatsächlich gesandten Ware und so bedarf es weniger Buchführung
und weniger Korrespondenz.

Pilgerreise von Bruder Cunow u. Bruder Wellershaus.

Im Januar wird, so Gott will, Bruder Cunow eine Reise durch
Hannover, Westfalen und die Rheinprovinz, Bruder Wellershaus durch
Ost- und Westpreußen antreten. Geschwister, welche bisher nicht besucht
wurden, dies aber wünschen, wollen sich baldigst an uns wenden.

Weihnachtskarten, Wand- und Tischsprüche für den Weihnachtstisch.

Wir haben ein kleines Lager schöner Wandsprüche und Sprüche
zum Einstellen vorrätig. Da aber anzunehmen ist, daß größere Be-
stellungen fürs Weihnachtsfest einkäufen, möchten wir die Geschwister
bitten, uns ihre Aufträge schon jetzt einreichen zu wollen, da wir später
nicht mehr für prompte Lieferung garantieren können.

Am besten ist es, wenn man bestellt etwa wie folgt: „Sendet
mir ein Sortiment Wandsprüche zu . . . Markt.“

Auch Neujahrs- und Weihnachts-Glückwunschkarten bitten wir
rechtzeitig zu bestellen.

DER

WACHTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

21. Jahrgang.

Barmen — Dezember 1916 — Brooklyn

Nr. 12

Warum Gott die lügenhaften Täuschungen Satans zugelassen hat.

„Denn Jehova, euer Gott, versucht euch, um euch zu erkennen, ob ihr Jehova, euren Gott, liebet mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele“. (5. Mose 13, 5.)

Gottes Kinder nehmen wahr, daß dieser Text für sie voll tiefer Bedeutung und Wichtigkeit ist. Er kann kaum zu oft betrachtet oder zu nachdrücklich betont werden. Das Wort „versuchen“ hat den Sinn von erproben, beweisen. Die Worte waren an Israel gerichtet; Gottes auserwähltes Volk, welches einen besonderen Bund mit ihm geschlossen und eingewilligt hatte sein Volk zu sein, getrennt von den heidnischen Nationen, von welchen sie umgeben waren, um eine heilige Nation zu sein, Jehovas besonderes Kleinod; und er hatte eingewilligt, ihr Gott zu sein. Da sie versprochen hatten, allen Anforderungen Gottes gehorsam zu sein, war es richtig, daß der Herr sie prüfte. Die heidnischen Nationen versuchte er nicht, weil sie keinen Bund mit ihm geschlossen hatten und nicht mit ihm als seine Knechte in Verbindung standen. Aber Israel mußte geprüft werden. Der Charakter ihrer Prüfungen wird im Zusammenhang mit unserem Text gezeigt. Diese Versuchung sollte eine vollständige werden, deshalb wurde es falschen Lehrern und falschen Propheten erlaubt, unter ihnen zu weilen.

Wir müssen uns daran erinnern, daß das Wort Prophet in seiner umfassendsten Bedeutung sowohl einen meint, der da lehrt, als auch einen, der voraussagt. Der Herr erlaubte einigen der falschen Propheten, zwischen den Israeliten zu leben und Dinge zu behaupten, welche bestimmt waren, sie zur Anbetung anderer Götter zu verführen. Dies geschah nicht, weil Gott nicht die falschen Lehrer hätte vernichten können, sondern es wurde zugelassen als eine Probe für das Volk, welches bekannte, zu dem Dienste des wahren Gottes, Jehova, geweiht zu sein. Diese falschen Propheten waren imstande, Zeichen zu tun und Beweise zu geben, um von ihrer wunderbaren Kraft zu überzeugen. Aber Israel war von Gott gewarnt worden, keinem Propheten Gehör zu leihen, dessen Lehren und Werke versuchen würden, sie von Jehova und seinem Dienst wegzuführen. Solche Zeichen und Wunder sind noch jetzt häufige Begleiterscheinungen der heidnischen Religionen, welche von Satan und seinen Dämonen eingegeben sind.

Da alles das, was dem geistigen Israel geschah, zu unserer Ermahnung dient (1. Korinther 10, 11) so findet unser Text eine sehr kraftvolle Anwendung auf das geistige Israel. „Der Fürst der Dämonen“ und die Schar seiner gefallenen Geistwesen haben große wunderwirkende Kräfte, auch eine große Geschicklichkeit, zukünftige Ereignisse mit bemerkenswerter Sicherheit voraussagen. Die gefallenen Engel besitzen sowohl große Kenntnisse der irdischen Angelegenheiten, als auch die Macht, die Gedanken zu lesen. Das war schon während der ganzen vergangenen Zeit der Fall.

Eine der Prüfungen, welchen sich früher die Spiritisten-Medien unterzogen, war die, den Tod einer Person voraussagen, ehe dieser allgemein bekannt war. So sagten sie z. B. den Tod irgend eines angesehenen Staatsbürgers voraus.

Sie konnten behaupten: „Der König von Schweden ist heute gestorben“. Es gab kein Mittel, diese Aussagen zu bewahrheiten, ehe ein Schiff herüber kam, denn in jenen Tagen, vor der Erfindung des Telegraphen und unterseeischen Kabels, reisten die Neuigkeiten nur sehr langsam. Aber in ein bis zwei Monaten trafen die Nachrichten ein, und das von dem Medium Vorausgesagte erwies sich als wahr. Ja, es konnte sein, daß der Verreißende wirklich zu der Stunde gestorben war, die das Medium genannt hatte. In dieser Richtung können heute die Medien weniger ausrichten wegen der modernen Erfindungen der raschen Übermittlung von Nachrichten durch die ganze Welt; aber sie haben heute viele andere Mittel, sich der Ereignisse zu vergewissern und sie mitzuteilen.

Das Wort Gottes ist der Führer seines Volkes.

Über die Kraft, welche von den gefallenen Engeln bei ihren Wundertaten und Heilungen angewendet wird, ist uns nichts mitgeteilt, aber wir wissen, daß sie nicht von Gott stammt. Die Kinder des Herrn sollen sich daran erinnern, daß er uns sein Wort gegeben hat, und daß er sich in seinem Worte offenbart. Es genügt, wenn er uns davor warnt, etwas mit diesen geheimen Mächten zu tun zu haben. Beispiele einer solchen Warnung finden sich in folgenden Schriftstellen: 3. Mose 19, 31, 20, 6, 27; 5. Mose 18, 10—12; 2. Könige 17, 17; 23, 24; 1. Chronika 10, 13; 2. Chronika 33, 6; Jesaja 8, 19; Jeremia 27, 9, 10; 29, 8, 9; Lukas 8, 26—35; Apostelgeschichte 16, 16—18.

Wir sollen die Schrift durchforschen und so Gott und seinen großen Plan kennen lernen, und wir dürfen keinem dieser falschen Propheten erlauben, uns von ihm wegzuloden, oder irgend welchen Einfluß auf uns zu gewinnen. Der Herr gestattet es, daß dieser böse Einfluß in der Welt besteht. Warum? Weil er jetzt die Braut für seinen Sohn auswählt, und er wünscht, daß die Glieder dieser Klasse versucht werden. Nur indem er falsche Lehrer zuließ, konnte er sich und den Engeln zeigen, wie weit sein erklärtes Volk ihm treu sei, und ob es falschen Lehren und falschen Lehrern folgen würde. Der Herr nimmt nur die zur Herauswahl, welche ihm gehorchen und ihm selbst da vertrauen, wo sie ihm nicht mit ihrem Verständnis folgen können; so lange sie sein Wort, sein Zeugnis haben, sollte es ihnen genügen. Das Bestreben dieser falschen Lehrer aber ist nur, von dem einen wahren Gott wegzuführen zur Verehrung der Dämonen. Es gibt eine große Menge Götter, selbst in Amerika. Wenn z. B. ein Brahmane in diesem Land lebt, so betet er hier Brahma ebenso an, wie in Indien. Die Theosophen machen sich auch ihre Bilder oder Abgötter, welche die Stelle des wahren Gottes einnehmen. Weil unsere Zivilisation jetzt größer ist, sind die falschen Götter nicht immer aus Ton, oder Erz, oder Holz, sondern oft auch aus Druckerschwärze angefertigt. Die Götter, welche

die Heiden der zivilisierten Länder verehren, sind sehr verschieden von dem Gott der Bibel.

Heute leben in den zivilisierten Ländern viele, welche nicht den wahren Gott verehren. Einige haben die abstrakte Idee eines Prinzips des Rechts, und dieses Prinzip ist ihr Gott, oder sie haben auch die Idee eines Prinzips des Bösen oder des Unrechts, und dieses böse Prinzip ist für sie der Teufel und zwar der einzige Teufel, den sie anerkennen. Diese Leute versuchen recht zu tun, aber sie sind getäuscht.

Immer mehr und mehr dieser falschen Götter kommen in unseren Tagen auf. Da ist der Gott des „Neuen Gedankens“. Wir glauben, daß diese neuen, nicht schriftgemäßen Theorien und Gedanken von den Dämonen stammen, welche jetzt große Macht erlangen, die Menschen zu täuschen. Wir wissen nicht, ob die falschen Lehren der Vergangenheit von denen als falsch erkannt wurden, die sie lehrten. Wahrscheinlich ist, daß ihre Anhänger sich nicht bewußt waren, falsche Lehrer zu sein. So ist es auch heute. Die Lehrer der falschen Wissenschaft, die Leiter dieser Götzendienste alter und neuer Art, welche die Heilige Schrift entweder leugnen, oder sie inhaltslos machen, sind betrogen. Die bösen Geister sind für den größten Teil der Verwirrung und Schwierigkeit, in welcher sich heute die Welt befindet, verantwortlich.

Der Apostel Paulus, auf das Ende dieses Zeitalters Bezug nehmend, erklärt, daß die falschen Lehren vermehrt werden würden. Er sagt uns, warum viele mißleitet und betrogen würden. Er sagt: „Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirkliche Kraft des Irrtums, daß sie der Lüge glauben, auf daß alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.“ (2. Thessalonicher 2. 11—12.) Dies scheint anzudeuten, daß diejenigen, welche mit Gott und seiner Wahrheit in Berührung kommen, so durch die Wahrheit angezogen werden, daß es geht wie bei der Magnetenadel, welche durch den Pol angezogen wird. Gott ist der große Pol. Solche, die wirklich zu ihm gezogen werden, sind schwer zu entfernen. Wenn auch eine Magnetenadel zeitweise vom Pol abschweift, so wird sie doch sicherlich zurückschwingen und nach der rechten Richtung zeigen. Und so ist es auch mit dem wahren Volke Gottes. Alle zum Volke Gottes Gehörenden haben eine Verwandtschaft mit der Wahrheit. Sie werden von ihr beeinflusst, von ihr magnetisiert, angezogen.

Solche erlangen die Wahrheit durch die Liebe zu ihr — es ist dies nicht das Verlangen, eine Sekte zu bilden oder Geld für eine Sekte aufzubringen oder die eigenen Ideen in den Vordergrund zu stellen, sondern es ist nur Liebe für die Wahrheit als solche. Der Herr wird nicht erlauben, daß diejenigen, welche die Wahrheit in der Liebe zu ihr annehmen, abwendig gemacht werden. Aber er wird starke Irrtümer unter die senden, welche sie aus anderem Antrieb oder aus anderen Gründen annehmen. Er wird die Verbreitung dieser starken Irrtümer gestatten, weil er sich vorseht hat, die wahre Herzensstellung eines jeden von denen, die seinen Namen nennen und seine Gelübde auf sich genommen haben, zu offenbaren. So werden die, welche treuen Herzens sind, offenbar werden und von ihnen erklärt der Herr: „Und sie werden mir . . . zum Eigentum sein an dem Tage, den ich machen werde.“ (Engl. an dem ich meine Ziwelen sammeln werde.) (Maleachi 3, 17.)

Heute sind die gefallen Geister besonders tätig.

Die gefallen Geister haben während der ganzen Zeit der jetzigen Ordnung der Dinge mit großem Erfolge die Menschheit getäuscht und umstrickt. Der Herr benachrichtigt sein Volk davon, daß diese Geister besonders tätig und besonders verführerisch in ihren Angriffsmethoden in der Ernte des gegenwärtigen Zeitalters sein würden: „Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in den letzten Zeiten eiliche von dem Glauben abfallen werden, indem sie achten auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen, die in Heuchelei Lügen reden.“ (1. Timoth. 4, 1. 2.) Wir sind darauf aufmerksam gemacht, daß diese „Heuchelei“ auf seiten der verführenden Geister darin besteht, daß sie die Gestalt der „Engel des Lichts“ annehmen (2. Korinther 11, 13, 14) und vorgeben, neues Licht zu bringen.

Es besteht kein Grund, der diese Geister veranlassen würde, den Willen neues Licht zu bringen, denn diese schlafen und stehen schon unter der Macht der Täuschung und falscher Lehren. Aber unter den Erleuchteten und Gebildeten wird das Denken und Forschen lebendiger werden jetzt am Anbruch des Großen Tages Gottes. Trotz des verblendenden Einflusses Satans und der Schar seiner gefallen Engel wachen viele der Menschen auf, und hier ist Satan besonders tätig. Bei der heutigen Menschheit würden die schwarze Kunst und Zaubersprüche nicht mehr ziehen, ihr geistiges Verständnis ist zu lebhaft, um lange durch diese Dinge verblendet zu werden. Selbst die Täuschungen des Spiritismus in seiner Offenbarung übermenschlicher Kräfte durch Klopfen, Schreiben, Geister, Photographieren usw. alles zu dem Zweck, menschliche Unsterblichkeit, sowie die Fähigkeit der Toten zu beweisen, mit den Lebenden auf der Erde zu verkehren, sind zu grob und töricht, um eine größere Menge intelligenter Menschen zu täuschen und zu fangen. Besonders ist es die dem Herrn geweihte Klasse, welche Satan am liebsten zum Straucheln bringen möchte. Folglich probiert er es mit fortschrittlichen Veränderungen; neue — „Gewänder des Lichts“ werden fortwährend verwendet; und jeder Zug der jetzigen Wahrheit, von Gott gesandt als „Speise zur rechten Zeit“ für seine Heiligen, wird prompt nachgemacht, um, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen.

Aber es ist nicht möglich, die, deren Glaube in Gott durch Christus befestigt ist, zu betrügen und zu verführen, diejenigen, welche voll Vertrauen auf das Verdienst des großen Erlösungsofers Christi und deren Herzen völlig dem Herrn und seinem Dienste geweiht sind. Diese werden „niemals fallen“, aber alle anderen werden von den Treuen getrennt werden. Gott gebraucht so die Rut Satans zu der Hinausführung seines Planes, und man kann wohl von ihm sagen, er sendet diese starken Irrtümer, welche jetzt alle verführen, deren Glauben nicht sicher auf den Felsen Christus Jesus gebaut ist, welche nicht angelegt haben „die ganze Waffentrüstung Gottes“, die in seinem Wort vorgesehen ist. Alle, welche durch den Irrtum angezogen werden und Vergnügen darin finden, sind solche, die offenbar werden sollen, und ihre Verwerfung als ungeeignet für das Königreich wird als richtig heilig und absolut gerecht erkannt werden.

Täuschungen der „Christlichen Wissenschaft“ und der Theosophie.

Unter den vollständigen und verfeinerten Täuschungen des großen Widersachers und aller Mächte der Finsternis befinden sich auch christliche Wissenschaft und Theosophie. Diese auf der Außenseite verbunden mit den Evolutions- und gegen die Bibel gerichteten Theorien, auf der Innenseite aber „höhere Text-Kritik“, „fortgeschrittener Gedanke“ usw. genannt, reißen schnell die Wahrheit in Fetzen, welche die kirchlichen Systeme unserer Tage überhaupt noch besitzen. Diese Theorien tragen alle das deutliche Zeichen des „Vaters der Lügen.“ (Joh. 8, 44.) Sie alle erklären einstimmig, der Mensch sei unsterblich; die höhere Kritik sieht vieles im Worte Gottes als „Altweiber-Märchen“ an, so die Erzählung der Wunder, die Geschichte von Adam und Eva und ihren Fall in Eden, die Geschichte von Jonas und dem großen Fisch usw.

Der Name „Christliche Wissenschaft“ ist ein falscher Name für die Lehren der Mrs. Mary Baker Eddy. Ihre Lehren sind völlig ohne wissenschaftliche Grundlagen und das Wort „christlich“, welches ihren Theorien angehängt wurde, ist von Satan nur darauf berechnet, Gottes Volk zu betrügen und zu zerstören. Den Anhängern der „christlichen Wissenschaft“ ist Christus kein Erlöser, sie halten auch keinen Erlöser für nötig. Christus war nur ein guter Mensch, ein Anhänger der christlichen Wissenschaft, welcher aber nur unvollkommen die neue Lehre verstand, welche er einführte; diese wurde jedoch in dieser letzten Zeit vollkommen und klar erkannt durch die verstorbene Mrs. Eddy aus Boston. Als Handelszeichen, sozusagen, gilt bei ihr das Wort: „Alles ist Leben, es gibt keinen Tod.“ So verkündigt sie die alte Lüge Satans, welche er in Eden in die Welt setzte: „Mit nichten werdet ihr

sterben". Jesus erklärte, daß Satan „war ein Lügner von Anfang an und ist in der Wahrheit nicht bestanden“, nicht von seinem eigenen Anfang, sondern vom Anfang des Menschen an.

Die verschiedenen Schattierungen des Universalismus vereinigen sich zu der gleichen Schlußfolgerung — Christus starb nicht, um die Menschheit von der Gewalt des Grabes zu erlösen, wie die Schrift erklärt. Er war nur ein Mensch wie andere Menschen, ein guter und weiser Lehrer, aber, so versichern sie, kein Erlöser in irgend einer lebengebenden Weise. Einige glauben, der Mensch habe sich aus einem Affen, einer Kaulquappe oder aus dem Protoplasma entwickelt; daß er nur von geringer Ähnlichkeit mit dem jetzigen Menschen und kein Ebenbild Gottes war, daß er mehr einem halb ausgebackenen Kuchen glich. Aber alle sind einig in dem Glauben, die Menschheit habe sich stufenweise zur Vollkommenheit entwickelt. Alle versichern uns mit der Sprache Satans: „Du wirst mit nichten sterben,“ der Tod ist nur ein Prozeß in der Entwicklung, der Mensch ist sein eigener Erlöser.

Dann haben wir die Theosophie — eine Theorie, welche sich an eine größere Anzahl der Gebildeten wendet, welche zu den Blinden, Nackten und Hungrigen der Namenkirchen gehören. (Offenb. 3. 17.) Sie stellt sich als eine der neuesten und glänzendsten Formen des religiösen Gedankens dar. Aber diejenigen, welche in der alten Geschichte bewandert sind, wissen, daß sie eigentlich ein Wiederaufleben des Grundgedankens der Hindulehre ist und auch viele Irrtümer der sogenannten „Deutschen Geheimlehre“ des Mittelalters enthält. Die Theosophie lehrt, daß alle Dinge von Gott kommen, aber sie lehrt dies im absoluten und lächerlichen Sinne. Sie lehrt: „Alle endlichen Existenzen sind Ausstrahlungen und wurden abgestoßen von einem unendlichen Wesen,“ ferner lehrt sie, daß diese ausgestrahlten Wesen Engel, Menschen, Tiere, Vögel und Teufel, unsterblich sind, da sie Teile der Gottheit seien und, (wie Satan es immer gelehrt hat) „mit nichten sterben werden.“

In Harmonie mit der Philosophie von Plato und Sokrates — während sie leugnen, daß diese die Urheber ihrer Lehren seien und behaupten, die griechischen Philosophen hätten ihre Anweisungen, so wie dies jetzt bei ihnen der Fall sei, direkt von Gott bekommen oder eingebläst erhalten — behauptet die Theosophie weiter nicht allein, daß jeder Mensch in alle Zukunft, also für immer lebe, sondern, daß er auch schon während der ganzen Vergangenheit gelebt habe. Sie wendet sich an die weniger Klugen mit der Frage: „Bist du nie in Gegenden gewesen, die dir merkwürdig vertraut schienen, als du sie zum ersten Mal besuchtest? Dies waren Plätze, welche du schon gesehen hast, ehe dein jetziges Dasein anfang.“ Und wie es von alters her war, mag Satan eine träge Einbildung durch einen Traum unterstützen. Die Theosophie glaubt, daß der Tod kein Tod sei, sondern eine neue Geburt, und daß jedes Individuum wieder und wieder geboren wird, bis es sich genügend zur göttlichen Natur entwickelt habe; wo es dann von Gott wieder für ewig in sich aufgenommen werden wird.

Des Menschen Weisheit ist Torheit bei Gott.

Die Theosophie behauptet, weder auf Theologie, noch auf Philosophie gegründet zu sein. Das Wort Theosophie wird von deren Anhängern als „Religion der Weisheit“ gedeutet. Sie beanspruchen, daß diese Weisheit eine göttliche sei und von direkter Eingebung und Verbindung mit Gott herstamme. Folglich weisen sie philosophische Verstandsgründe und Offenbarungen wie in der Heiligen Schrift zurück, da es Hindernisse der wahren Weisheit seien. Sie haben die Offenbarungen Gottes durch die eiteln Einbildungen ihres eigenen unvollkommenen Verstandes ersetzt, durch heilig sein sollendes in sich selbst Versenken. „Indem sie sich für Weise ausgaben, sind sie zu Narren geworden“, wurde durch die Göttliche Autorität von einer ähnlichen Klasse geschrieben. (Römer 1, 21. 22.)

Die Theosophie verwirft alle geoffenbarte Religion, läßt alle Lehren unbeachtet und beansprucht, die wahre Religion

der Ursache und Wirkung zu sein. Sie behauptet, daß früher oder später jedes Unrecht auf den Täter des Unrechts zurückfallen und seine Strafe mit sich bringen, Rechtun dagegen belohnt werden wird. Sie stellt Christus und Moses gleich mit Sokrates, Plato, Konfuzius und Mohammed als Lehrer der Welt. Sie ist bereit, jedes Bruchstück aus der Bibel oder aus dem Koran anzuführen, welches zur Unterstützung ihrer eigenen Lehren angewendet werden kann, aber sie sieht kein Buch und keinen Menschen als besonders inspirierte Autorität an. Sie verkündigt, die Beschützerin jedes edlen Zuges und jeder wohlwollenden Absicht zu sein und ist gewillt, alle volltätigen Leute als Theosophen anzusehen. Sie begünstigt das Almosengeben und Gutes tun und zwar so, daß es von Menschen gesehen wird.

Darum ist die Theosophie, wie sie es auch beansprucht zu sein, außerordentlich geeignet für die Mehrzahl der klugen Weltkinder, welche weder ihre eigene Unvollkommenheit, noch Gottes Gnade in Christo anerkennen. Sie sagen: „Ich brauche niemand, der meine Schulden für mich bezahlt. Ich erwarte, daß ich selbst die Strafe für meine Sünden erdulde, wenn ich solche begehe.“ Alle, die so denken, sind reif für die Theosophie. In der Tat, fast die ganze Welt ist bereit, ihren früheren Glaubensanker zu lassen und mit vollen Segeln mit der Theosophie als Lotsen und guten Werken als bewegendem Kraft an Bord zu versuchen, den Hafen der Ruhe und des Glückes zu erreichen — wenn es einen solchen Hafen gibt, denn viele von ihnen bezweifeln es. Wie sehr haben leider Unkenntnis von dem Wort und dem Plane Gottes und die Verwirrung in den Namenkirchen den Weg gebahnt für diesen großen Abfall vom Kreuze Christi zu einem „andern Evangelium“, welches in Wirklichkeit kein Evangelium ist. (Galater 1, 6—9.)

Natürlich haben keine dieser Irrtümer Wert für die Lehre vom Kreuze Christi — „dem Lösegeld für Alle“ — oder dessen Zeugnis „zur rechten Zeit“ für jetzt oder später. (1. Timotheus 2, 4—6.) Der Apostel erklärt, daß Gott, unser Erlöser, „will, daß alle Menschen errettet werden“ [von dem adamitischen Tode, welcher jetzt über die ganze Welt herrscht] und zu einer Erkenntnis der Wahrheit kommen; denn es gibt einen Gott und einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, den Menschen Christus Jesus, der sich selbst hingab, als Lösegeld für alle, was zur rechten Zeit bezuget werden wird. Aber nein, die biblische Lehre von einem früher gezahlten Lösegeld und folgerichtig einer Wiederherstellung in der Zukunft (Apostelgeschichte, 3, 19—23) findet in keiner dieser Lehren einen Platz.

Die Lüge Satans ist die Grundlage aller falschen Lehren.

Diese vorausgesagten „starken Irrtümer“ unserer Tage sind tatsächlich weder stark, noch machtvoll. Im Gegenteil, sie sind sehr schwach. Aber sie haben eine große Kraft, viele zu verführen, denn ein großer Teil derer, die sich in unseren Tagen Christen nennen, sind niemals wahre Nachfolger Christi geworden, sondern sind lediglich „Schein-Christen“, nachgeahmte Christen. Unter denen, die wirkliche Christen sind, sind nur wenige „entwöhnt von der Milch.“ (1. Pet. 2, 2; Hebr. 5, 12—14.) Nur wenige Christen in der Namenkirche sind, den Verstandnis oder dem Geiste nach, aus den Bindeln heraus. Wenige haben auch nur die Milch von Gottes Wort so genossen, daß sie dadurch genügend herangewachsen wären, um die „starke Speise“ der gegenwärtigen Wahrheit genießen und wertschätzen zu können, welche für den erwachsenen Mann in Christo bestimmt ist. Es ist deshalb nicht überraschend, daß diejenigen, welche von Spiritismus und Swedenborgianismus nicht berührt worden sind, jetzt in die „Christliche Wissenschaft und Theosophie“ oder andere spätere Entwicklungen des Irrtums gesammelt werden.

Die Stärke dieser Täuschungen liegt in den ernsten, mit gewissen Wahrheiten vermischten Irrtümern, welche so lange von den Völkern hoch gehalten wurden, weil sie von dem reinen Glauben der Apostel abgefallen waren, wie es auch in der heiligen Schrift vorausgesagt war. Unter diesen Irrtümern ist keiner so darauf berechnet, Herz und Verstand

den verführerischen und zerstörenden Theorien von heute zu öffnen, als der allgemeine Glauben an die erste Lüge „Du wirst mit nichten sterben.“ Die allgemeine Annahme dieser Lüge ist die Folge von einem Mangel an Verständnis für die biblische Lehre von dem Leben und der Unsterblichkeit, welche erst von unserem Herrn Jesus durch sein Evangelium der Erlösung von Sünde, durch sein Lösegeld-Opfer, ans Licht gebracht wurde.

Jeder Irrtum verdunkelt und hält eine Wahrheit auf; und wir sind jetzt zu der Zeit gekommen, wo jedes Kind Gottes die ganze Waffenrüstung der Wahrheit braucht — die Waffen Gottes. Derjenige, der nicht die „ganze Waffenrüstung Gottes“ hat, wird sicher in diesen Irrtum fallen an „diesem bösen Tag“, dieser „Stunde der Versuchung, welche über die ganze Welt gekommen ist, um die zu versuchen, die auf Erden leben.“ Und „das Gericht wird an dem Hause Gottes anfangen.“ Wer wird fähig sein zu stehen? Niemand, als nur die, welche „sich selbst aufbauen im allerheiligsten Glauben mit den köstlichen Verheißungen und lebengebenden Lehren des Wortes Gottes.“

Alle bis auf „die Auserwählten“ werden betrogen werden.

Die Fürsprecher dieser falschen Lehren sind überall außerordentlich eifrig und tätig, besonders in den Vereinigten Staaten, wo der Gedanke sehr frei ist und wo Freiheit oft Erlaubnis bedeutet. Hunderte und Tausende haben diese Irrtümer als neues und fortgeschrittenes Licht begrüßt. Von dem Umfang ihres Erfolges machen sich viele keine Vorstellung; denn ihr Erfolg liegt in der stillen Jagd nach Beute. Ihre Beschützer sind fast in jeder Gemeinde oder Denomination zu finden, und zwar besonders unter den Gebildeteren; und fast immer nehmen sie die Gestalt eines Engels des Lichtes an. Die Namenkirchen sind schon durchdrungen, durchsäuert von diesen falschen Lehren.

Die Prophezeiung der Schrift: „Tausend werden fallen an deiner [der wahren Kirche] Seite, und zehntausend an deiner Rechten“ (Ps. 91, 3—14) erfüllt sich nun vor unseren Augen. Die Lehre vom Lösegeld, dem in Kraft bleibenden Opfer unseres Herrn Jesu Christi für die Sünde der Welt, ist die Prüfung gewesen. „Das Kreuz“ war der große Stein des Anstoßes, jetzt sowohl, als in den Tagen des ersten Kommens unseres Erlösers. Fast alle sind abgefallen von dem Glauben an diese lebendige und fundamentale Lehre der Bibel. Von der großen Mehrzahl wird Jesus jetzt nur als ein Beispiel angesehen, welchem man in gewissen Einzelheiten folgen soll, aber nicht mehr als unser Erlöser, als unser Lösegeld.

Nach den Erklärungen der Schrift dürfen wir erwarten, daß alle, bis auf die „Auserwählten Gottes“, mehr oder weniger straucheln werden über die Irrtümer und die Weltlichkeit unserer Tage. (Matth. 24, 24—27; 2. Petri 2, 3—11.) Der fälschliche „Engel des Lichtes“, die Trugvernünftigkeiten der bösen Mächte, und ihre Werke der Heilung werden sicherlich alle verführen, deren Augen des Verständnisses nicht geöffnet sind durch Beachten des Zeugnisses des sicheren Wortes Gottes.

Das Vollbringen von vielen wunderbaren Werken ist

eine der alten Listen Satans und seiner bösen Engel. Wenn Krankheit und Tod beträchtliche Ausdehnung unter der Obhut Satans während der Herrschaft des Bösen annahmen, (Hebr. 2, 14) warum sollte er nicht in seiner jetzigen Bedrängnis, wo sein Fall so nahe ist, seine Methode zu wirken umkehren und einige Werke der Heilung ausführen, dadurch seine Irrtümer und Täuschungen noch befestigend und einige wieder verblendend, deren Augen teilweise geöffnet waren durch das heraufdämmernde Licht des Millennium-Tages, des Tages des Christus?

Wir glauben, daß er diese Klugheit haben und jetzt häufiger so handeln wird. Wir glauben, daß die einbringliche Ermahnung unseres Herrn sich hierauf bezog, als er sagte: „Und wenn der Satan den Satan austreibt, so ist er wider sich selbst entzweit; wie wird dann sein Reich bestehen? Und wenn der Satan wider sich selbst aufsteht und entzweit ist, so kann er nicht bestehen, sondern hat ein Ende.“ (Matth. 12, 26; Markus 3, 26.) Jetzt, wo Satans Königreich umgestürzt werden soll, macht er Anstrengung, es durch viele wunderbare Taten zu stützen, welche sowohl von seinen sich in Unkenntnis befindlichen, als auch bewußt handelnden Werkzeugen ausgeführt werden und zwar alles fälschlich im Namen Christi.

Die Treuen werden bald leuchten.

Diese verschiedenen Irrtümer, „Lehren der Dämonen“, „werden aus seinem Reiche alle Argernisse zusammenlesen und die das Gesefloste tun“ (und aus diesen setzt sich die große Masse zusammen); während die Treuen, die das Königreich erhalten und Miterben Christi sein werden in seinem großen Messianischen Reich, welches jetzt aufgerichtet wird, die einzigen sein werden, die stehen. (Epheser 6, 11—13.) Wenn diese Trennung eine vollständige sein wird, — und wir glauben, daß das jetzt fast geschehen ist, — wird das Feuer der großen Trübsal eine allgemeine Erskütterung der bestehenden Einrichtungen gesellschaftlicher, finanzieller, politischer und religiöser Natur bewirken. Dann werden alle Irrtümer und falschen Lehren in der Religion für immer abgetan werden. Dann wird des Herrn treue „Kleine Herde“, nachdem sie Unsterblichkeit und Göttliche Natur erhalten hat: „leuchten wie die Sonne im Königreich ihres Vaters“, sitzend mit Christus auf seinem Throne. (Offenb. 3, 21.) Tausend Jahre lang sollen sie die Welt regieren, um alle Unwissenheit und Blindheit zu zerstreuen und alle Geschlechter der Erde aufzurichten, die Lebendigen und die Toten.

Deshalb sollen alle, welche die Wahrheit kennen, wie sie uns in dem festen Worte des Herrn dargereicht wird, beim Verbreiten derselben sehr tätig sein. Die Zeit ist kurz! Wenn du nicht öffentlich, mündlich predigen kannst, so kannst du doch vielleicht privatim deinen Nachbarn und Freunden oder denen, mit welchen du in Berührung kommst, predigen. Weinake alle können durch den Druck oder die Feder predigen, oder auch durch ihr eigenes tägliches Benehmen. Alle um uns her haben jede Hilfe nötig, die immer wir ihnen leisten können, und wenn sie dieselbe nicht bald bekommen, so werden sie sicher in irgendeine dieser Täuschungen der letzten Tage vom Widersacher gefangen werden. W. T. vom 15. Nov. 1915.

Das Bekenntnis der Sünde ist wesentlich zu deren Vergebung.

„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“ (1. Johannes 1, 9.)

Der Apostel Johannes wendet sich hier nicht an die Welt der Ungläubigen, ungerechtfertigten Personen, der „Sünder“, in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes. Im Gegenteil, er redet die Gerechtfertigten und in Christo Jesu Geheiligten an; er rechnet sich auch selbst zu diesen, denn er gebraucht das Fürwort „wir“. Der häufige Fehler, der gemacht wird, indem obige und andere ähnliche Stellen auf Sünder im allgemeinen angewandt werden, ist bei zwei wichtigen Punkten von besonders verderblichem Einfluß gewesen:

Erstens war es für die nicht vom Geist Gottes Gezeugten verderblich, indem bei manchen der Eindruck erweckt wurde, daß zwischen der Herauswahl und der Welt

kein Unterschied bestehe, und daß alle gleichmäßig Zutritt zu Gott hätten und im Gebet Vergebung ihrer täglichen Übertretungen erlangen könnten. Einige wurden dadurch verhindert, an die Notwendigkeit der Versöhnung zu glauben, sowie auch daran, in eine entschiedene Bundesgemeinschaft mit Gott zu treten unter den Bedingungen des Gnadenbundes — des Opferbundes. (Psalm 50, 5.) Jedoch sollten im Gegenteil alle über die Tatsache belehrt werden, daß Reue und ein positives Eingreifen Christi als ihres persönlichen Erlösers absolut notwendig ist, ehe sie in dem Geliebten annehmbar sein und als „Söhne Gottes“ behandelt werden können. Vorher ist es auch für sie nicht möglich, sich der

Vorrechte in dieser Beziehung zu erfreuen, als da sind die Vorrechte — des Gebets, der Gemeinschaft mit Gott, der göttlichen Fürsorge oder der vorsehenden Überwallung ihrer Angelegenheiten und Interessen und der Gnade der Vergebung ihrer täglichen Übertretungen durch das Verdienst des großen Hohenpriesters Jesus Christus, des Gerechten.

Zweitens hat dieser Fehler auf manche Christen eine schädliche Wirkung gehabt insofern, als diese so weit gegangen sind zu sagen, daß sie niemals sündigen könnten, nachdem ihre vergangenen Sünden ihnen gnädig von Gott vergeben wurden und sie in Bundesverwandtschaft mit ihm gekommen seien. So entstehen die so sehr falschen Lehren und Ansichten der sogenannten „Vollkommenen“, welche nicht allein beanspruchen, daß sie jetzt gerechterweise, sondern tatsächlich vollkommen seien in allen ihren Gedanken, Worten und Werken. Solche betrügen sich selbst und legen dadurch den Grund zu manchem schmerzlichen Irrtum, wie der Apostel in Verbindung mit unserem Schriftwort erklärt.

Die Grundlage der wahren Gemeinschaft.

Der Apostel Johannes bezeichnet in seinem Schreiben den Gegenstand sehr klar, wenn er sagt: „Und dies schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sei.“ Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die große Mehrheit der Christen niemals die ganze Fülle der Freude, des Friedens und des Segens, den sie haben könnten, an sich erfährt. Viele geben sich zufrieden mit den [durch Menschen], verdünnten ersten Grundzügen der Lehren Christi. Deshalb sind sie, wie der Apostel Paulus erklärt, nur „Säuglinge in Christo.“ (1. Korinther 3, 1. 2; Hebräer 5, 12—14.) Natürlich erlangt man durch jede Verbindung mit Gott Segen. Aber solche Kinder in Christo haben nicht die Fülle der Freuden, welche sie haben könnten, wenn sie in Gnade und Erkenntnis zum vollen Buhse des Mannes in Christo voranschreiten würden. Aus diesem Grunde schrieb der Apostel, bestrebt, die reinen Gemüter der Gläubigen anzureizen, doch ihre Vorrechte recht wertzuschätzen und sich ihrer zu erfreuen, um dadurch zu wachsen in der Entwicklung der Früchte des Geistes.

Der Apostel folgt dem Beispiel unseres Herrn Jesu, wenn er die Wahrheit und Gerechtigkeit dem Lichte vergleicht, und die Sünde und jegliches Übel als dem Lichte feindliche Dunkelheit bezeichnet. So betrachtet, würde Gott selbst vollkommenes Licht darstellen, denn „in ihm ist keine Finsternis“, keine Sünde, keine Unvollkommenheit. Diesem seinem Gedanken entsprechend, erklärt der Apostel, daß jegliches Wachstum in der Gemeinschaft Gottes, nach welchem wir streben, sich den Richtlinien der Güte und Reinheit entlang bewegen muß, und daß es für uns eine Sünde wäre, anderen zu sagen, oder in unserem eigenen Herzen den Gedanken zu hegen, daß wir mit Gott wandeln oder Gemeinschaft mit ihm haben, wenn wir in unserem Leben einen dunklen, sündigen Weg gehen. Solche betrügen sich und andere. Gott aber betrügen sie nicht und sie erlangen nicht die Segnungen, deren sich diejenigen erfreuen, welche „im Lichte wandeln“.

In demselben Maße, in welchem wir im Lichte sind und in Harmonie und Gemeinschaft mit Gott wandeln, befinden wir uns auch in Gemeinschaft mit allen denjenigen, die mit uns gleichgesinnt sind. Wenn wir aber nicht „die Brüder“ lieben, welche wir zu sehen vermögen und somit auch nicht imstande sind, mit ihnen Gemeinschaft und geistiges Vergnügen zu pflegen, so würde das andeuten, daß wir nicht in völliger Harmonie und Gemeinschaft mit Gott sind.

Aber wer sind „die Brüder“? Unser Herr Jesus sagt uns, daß nicht alle, die seinen Namen bekennen, wirklich Brüder sind. Er sagt: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen [als sein Bruder und Miterbe anerkannt werden], sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist.“ Wir sehen daraus, daß wir durch unsere Werke und nicht nur durch unser Bekenntnis allein bei Gott annehmbar sind. Und wiederum sagt der Herr Jesus: „Wer sind meine Brüder? . . . Wer irgend den Willen meines Vaters tun

wird, der in den Himmeln ist, derselbe ist mein Bruder.“ (Matthäus 7, 21; 12, 48—50.)

Wir dürfen deshalb nicht von vornherein annehmen, daß „Gemeinschaft“ mit allen denjenigen, welche den Namen Christi bekennen, schon ein Beweis der Gemeinschaft mit dem Vater und des Besitzes vollen Lichtes ist. Wir dürfen diese wahre Gemeinschaft mit Gott nur bei denen voraussetzen, die ernstlich bestrebt sind, den Willen des Vaters zu tun, seiner Sache zu dienen, und als Beispiele der Lehren seines Wortes, sowohl in ihren Werken, als auch in ihren Bekenntnissen erfunden werden. Zwischen allen diesen muß, entweder verborgen oder offen, ein Band der Gemeinschaft und Eintracht bestehen. Dieses Band ist der eine Glaube und die eine Taufe in den einen Herrn, Jesus Christus.

Mangelhaftigkeit und Fehler sind Sünden.

Wenn auch diese Gemeinschaft zwischen uns und unserem Herrn und allen denjenigen, welche seinen Geist haben, auf unseren Wandel im Lichte gegründet ist, auf unsere Nachfolge in seinen Fußstapfen nach dem Maße unserer Fähigkeit, so schließt sie doch kein absolutes Freisein von allen, durch die Sünde bedingten Unvollkommenheiten ein. Obgleich unter der Einrichtung des Gnadenbundes uns jede Sünde nur in soweit zugerechnet wird, als sie absichtlich begangen wurde, so ist es doch wegen der vielen Versuchungen und Schwachheiten unseres Fleisches, — das Resultat einer vererbten Veranlagung zur Sünde —, unmöglich für uns, Mängel und Fehler zu vermeiden. Diese Fehler und Mängel können mit Recht als Sünden bezeichnet werden, wie es ja auch in unserem Schriftwort geschieht, denn jede Sünde ist eine Übertretung des Gesetzes, einerlei wie unabsichtlich sie auch geschehen sein mag.

Aber, unter dem Gnadenbund besteht zum Besten des Volkes Gottes die göttliche Einrichtung, daß diese unabsichtlichen Fehler und Mängel uns nicht als Sünden angerechnet werden, sondern daß wir davon gereinigt werden können durch das Verdienst des kostbaren Blutes unseres großen Hohenpriesters. So macht uns das Blut unseres Herrn Jesu Christi von allen Sünden rein, wenn wir für die Unvollkommenheiten unseres Fleisches täglich um Vergebung flehen.

Eine listige Schlinge des Widersachers.

Im weiteren Verlauf seines Schreibens gebraucht der Apostel das Wort Sünde in einem anderen Sinne als oben, indem er sagt: „Jeder, der in ihm bleibt, sündigt nicht; jeder, der sündigt, hat ihn nicht gesehen noch ihn erkannt“, „Wer die Sünde tut ist aus dem Teufel“, „Jeder der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.“ Und er sagt weiter: „Wir wissen, daß jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an.“ (1. Johannes 3, 6—9; 5, 18.)

In diesen Stellen gebraucht der Apostel das Wort Sünde in seinem vollsten, absoluten Sinne, indem er absichtliche, überlegte, mutwillige Sünden meint und nicht nur Mängel und Fehler, welche ganz oder doch zum größten Teil durch die von unseren Vorfahren ererbten Unvollkommenheiten des Fleisches verursacht werden. Wie uns der Apostel versichert, kann niemand, der durch den Geist Gottes, den Geist der Heiligkeit und Wahrheit, gezeugt worden ist, irgendwie mit der Sünde sympathisieren, so daß er mutwillig, wissenschaftlich und absichtlich darin verstrickt werden könnte. Alle diejenigen, welche, nachdem sie zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind, noch die Sünde so lieben, daß sie dieselbe absichtlich tun und Sünden billigen, sind Kinder der Finsternis; sie lieben die Finsternis und zeigen so, daß sie den Geist oder die Gemütsart Satans haben.

Ungerechtigkeit gegen die Brüder ist unentschuldigbar.

Im ersten Augenblick mögen viele geneigt sein zu sagen: „D ich bin nicht in Gefahr, diese Sünde zu tun, denn ich bin sicher, daß ich keine mutwillige, absichtliche, vorausbedachte Sünde begehen würde.“ Aber, liebe Freunde, laßt uns

bedenken, daß wir auf irgendeine Weise dazu kommen können zu sündigen, ohne daß die betreffende Sünde zu der Zeit eine absichtliche ist, daß sie später jedoch zu einer absichtlichen Sünde werden kann. So zum Beispiel kann irgendeine, entweder in völliger Unwissenheit oder nur mit teilweiser Zustimmung unseres Willens begangene Übertretung zu einer absichtlichen werden, wenn wir zu einer klaren Erkenntnis der Wahrheit hinsichtlich dieser Sache kommen würden, und doch ermangelten, sie vor Gott zu bereuen, und so weit wie es in unserer Macht steht, das Unrecht gut zu machen, welches wir unseren Mitgeschöpfen zugefügt haben. Wenn wir eine von uns klar und deutlich als Sünde erkannte Sache einfach entschuldigen, weil wir zu der Zeit, als sie begangen wurde, noch keine Kenntnis ihrer Natur hatten und uns weigern für sie Buße zu tun und sie so als Sünde zu stempeln, so würde dadurch diese Übertretung zu einer absichtlichen Sünde werden.

Bei der rechten Anschauungsweise können die Kinder Gottes unmöglich in ihrem Herzen die geringste Ungerechtigkeit oder Unwahrheit, weder gegeneinander, noch gegen irgendeinen Menschen überhaupt billigen. Das Wesentliche dieses Gedankens finden wir in dem Gebote unseres Herrn: „Wenn du nun deine Gabe darbringst zu dem Altar und dich dasebst erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, [daß du jemanden Unrecht getan hast, sei es in Gedanken, in Worten oder durch Handlungen] so laß dasebst deine Gabe vor dem Altar [denke nicht, daß sie bei Gott annehmbar ist, während du entweder in deinem Herzen, oder äußerlich Ungerechtigkeit gegen andere übst] und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder; bitte ihn um Vergebung, und gib ihm eine völlige Aufklärung über das Unrecht, das du gegen ihn begangen hast] und dann komm und bringe deine Gabe dar,“ sei versichert, daß bei einer solchen Herzensstellung der allmächtige Gott ein Wohlgefallen an deiner Gabe haben wird.] (Matthäus 5, 23. 24.)

Bei der Beschreibung derjenigen, welche absichtlich sündigen, bedient sich der Apostel Paulus einer sehr kräftigen, bildlichen Sprache; er erklärt, sie seien in demselben Maße, in welchem ihr Herz mit der Sünde sympathisiert, Widersacher des Sohnes Gottes, der die Sünde, so haßte, daß er sein Leben niederlegte, um uns von ihrer Macht und ihrem Fluche zu befreien. Wie der Apostel erklärt, werden diese absichtlichen Sünder als Feinde Christi angesehen, welche in Wahrheit ihn und seine Güte unter ihre Füße treten, indem sie sowohl seine Barmherzigkeit und Gnade, als auch seine Lehren der Gerechtigkeit verachten. Er sagt weiter, daß diese durch ihren Glauben an das kostbare Blut Christi und seine von allen Sünden reinigende Kraft geheiligten durch ihr Zurückwenden zur Sünde und ihre Mißachtung des versöhnenden Blutes, indem sie es nicht als heilig, sondern als gemein erachten, auch die göttliche Gnade mißachten, durch welche ihnen Befreiung vom Joch der Sünde und endliche Erlösung von deren Strafe, dem Tode, angeboten wurde. Sie werden auch nicht die dem Volke Gottes verheißene Krone ewigen Lebens empfangen. (Hebräer 10; 26—29.)

Das Bekennen der Sünde geht der Vergebung voraus.

Wenden wir uns nun auch derjenigen Bedeutung des Wortes „Sünde“ zu, welche wir im Zusammenhang unseres Schriftwortes finden. Hier wird das Wort „Sünde“ auf die Fehler und Unvollkommenheiten angewendet, gegen welche das Volk Gottes so eifrig ankämpft. Jedes wahre Kind Gottes sucht diese Fehler und Gebrechen aus seinem sterblichen Leibe fortzubringen, es kämpft andauernd den guten Kampf des Glaubens und wird darin überwinden, ja mehr als Überwinden durch ihn, der es liebt und durch sein kostbares Blut erkaufte hat. Der Apostel deutet an, daß die Gefahr besteht, daß einige so weit gehen könnten zu leugnen, daß sie überhaupt irgendwelche Fehler haben; sie betrügen auf diese Weise sich selbst und geraten in eine Schlinge des Widersachers.

Es könnte nun gesagt werden, Ja, ist es denn nicht einerlei, ob jemand den Anspruch erhebt, in seinem Leben vollkommen zu sein, oder ob jemand seine Unvollkommenheit zugibt und stets um Reinigung durch das kostbare Blut Christi bitten

muß?“ Wir antworten, daß zwischen diesen beiden ein sehr großer Unterschied besteht. Unsere Sünden können uns nur vergeben werden, wenn wir sie bekennen. Daraus folgt, daß diejenigen, welche leugnen, sündig, fehlerhaft und unvollkommen zu sein, eine große Menge unbereuter und unvergebener Sünden haben, welche ihnen zuerchnet werden müssen; sie werden deshalb unwürdig erachtet, auf dem Pfade des Lichtes zu wandeln; unwürdig, unter der Leitung des Heiligen Geistes einzudringen in die ganze Höhe und Tiefe, Länge und Breite der Liebe und Weisheit Gottes, die in seinem Wort geoffenbart ist als Speise zur rechten Zeit für den Haushalt des Glaubens.

Wir sehen, es gibt nur einen richtigen Weg des Glaubens und der Führung, auf welchem wir zu einer völligen Gemeinschaft mit Gott gelangen können. Alle, welche einen anderen Weg einschlagen, stehen vor Gott als Lügner, und er wird nie Gemeinschaft mit ihnen haben, sondern er wird sie der Finsternis ihres eigenen Weges überlassen. Können wir uns wundern, daß so viele in Finsternis sind und der Gemeinschaft mit Gott ermangeln, wenn wir sehen, wie wenige ihre Fehler bekennen und versuchen, sie zu überwinden, um gereinigt zu werden auf die einzige Weise, die den göttlichen Bestimmungen entspricht und Gottes Beifall findet?

Diese Dinge sind nicht dazu geschrieben, um bei uns selbst den Gedanken entstehen zu lassen, daß wir nun straflos sündigen oder uns Fehler erlauben dürften, welche eine Folge von Sorglosigkeit und Unachtsamkeit auf Gottes Wort sind und dann nur zu Gott gehen brauchten, um Vergebung zu erbitten und solche zu erlangen. Ganz im Gegenteil; diese Versicherungen der göttlichen Gnade und Bereitwilligkeit zum Vergeben sind bestimmt, unsere Herzen weich zu machen und einen Einfluß auf uns auszuüben, welcher uns immer sorgfältiger machen sollte im Vermeiden der Sünde und immer mehr den Wunsch nach Gemeinschaft mit Gott in uns verstärken sollte; mit ihm, der vollkommenes Licht und vollkommene Herrlichkeit ist. „Diese Dinge sind geschrieben, damit wir nicht sündigen“, damit wir uns nicht selbst rühmen, nicht selbstgerecht oder selbstzufrieden werden, damit wir nicht in den Augen Gottes verabscheuungswürdig werden, sondern, vor unseren Schwachheiten und Unvollkommenheiten fliehend, die Gnade Gottes in Christo ergreifen, um für unsere Fehler Vergebung zu erlangen und für uns Gnade und Kraft erziehen zu können, um so einen guten Kampf gegen die Sünde zu kämpfen.

Unser Schriftwort wendet sich an die Herauswahl.

„Wenn jemand gesündigt hat — wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“ Auch hier wieder bezieht sich das Wort „jemand“ nicht auf diejenigen, welche fern von Christo sind, sondern nur auf solche, die unter den Bedingungen und Bestimmungen des Gnadenbundes stehen. Nur an diese allein wendet sich dieses Schreiben. Die Welt hat keinen Fürsprecher bei dem Vater, denn sie hat Christus nicht angenommen, und er ist nur der Fürsprecher derjenigen, die ihn angenommen haben und bestrebt sind, die Sünde zu überwinden.

Unser Fürsprecher ist mehr als nur ein Fürsprecher, mehr als nur ein Stellvertreter vor dem Gerichtshof der göttlichen Gerechtigkeit. Er hat für unser Wohlergehen und unsere Vergebung Interesse. Er ist außerdem noch der Eine, der sich selbst für uns dahingab, der auf Golgatha das Werk der Versöhnung (Genugtuung) für unsere Sünden vollendete. Aus diesem Grunde dürfen wir „mit Freimütigkeit [Vertrauen] hinzutreten zu dem Thron der Gnade“, es ist für uns nicht nur eine Gewißheit, daß Gott für uns ist, daß der Herr Jesus uns liebt und unser Fürsprecher ist, sondern ganz besonders gewiß ist uns das Verdienst des Opfers, das er schon den Händen der göttlichen Gerechtigkeit übergeben hat, und welches er völlig allen denen zurechnet, die ihn lieben und ihm gehorchen, nachdem sie den Bedingungen des Vaters gemäß von ihm angenommen worden sind.

Der Apostel sagt jedoch: „Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.“ Was bedeutet das? Ist

er der Fürsprecher für die ganze Welt? Nein. Die Welt ist nicht berufen, nicht zur Heiligkeit und Wahrheit gezogen worden. Während des jetzigen Zeitalters heißt es: „Niemand kann zu Christo kommen, es sei denn daß der Vater ihn ziehe.“ Jetzt erstreckt sich der ziehende Einfluß der Wahrheit nur auf diejenigen, „der ein Ohr hat zu hören.“ Von der großen Masse der Menschheit kann in keiner Weise gesagt werden, daß sie jemals das Wort von der Gnade Gottes gehört habe, noch hat sie je von der Veröhnung und Vergebung gehört, die Christus für alle erworben hat. Wirklich, es sind nur sehr wenige „die geschmeckt haben, daß der Herr gnädig ist.“

Und doch, so gewiß wie „Sühnung für die Sünden der ganzen Welt“ getan wurde, so gewiß soll jedes Glied des Menschengeschlechts zu einer Erkenntnis dieser Tatsache kommen und eine Gelegenheit erhalten, von den vorgesehenen Segnungen für sich Nutzen zu ziehen. Zu diesem Zweck wurde das große tausendjährige Zeitalter verheißen, das jetzt vorbereitet wird. Von diesem Zeitalter der „Segnungen für alle Geschlechter der Erde“ spricht Gott durch den Propheten: „An jenem Tage werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.“ Von dieser Zeit sprach auch der Herr Jesus, als er erklärte: „Und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.“ Kraft seiner Erhöhung als Sühnung, als Lösegeld „für die Sünden der ganzen Welt“ wird unser verherrlichter Meister das Vorrecht haben, der Richter der Welt zu sein, und wird allen denen, welche ihm von Herzen gehorchen, Vergebung, Veröhnung und Wiederherstellung zusichern; es heißt jedoch auch in der Heiligen Schrift: „Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden“, das bedeutet, sie werden in den Zweiten Tod gehen. (Apostelgeschichte 3, 23.)

Die Prüfung des Gehorsams.

Gleichwie bei dem Ziehen durch den Vater in der Jetztzeit kein Zwang ausgeübt wird, sondern dies lediglich durch

ein Drängen und Treiben mittels der Wahrheit geschieht, wird auch bei dem Ziehen im Tausendjahrzeitalter, bei dem Ziehen der Welt, keinerlei Zwang angewendet werden, sondern nur der Einfluß der Gerechtigkeit und Wahrheit wird zur Liebe für die Gerechtigkeit drängen und damit auch zum Lohne für Gerechtigkeit — zu ewigem Leben.

In dem Sendschreiben, welchem unsere Schriftstelle entnommen ist, scheint der Apostel anzudeuten, daß ziemlich viele fälschlich behaupten werden, eine genaue Kenntnis von Gott zu haben. Darum belehrt er uns mit großer Bestimmtheit, „Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, ist ein Lügner, und in diesem ist die Wahrheit nicht.“ Wir erkennen daraus ganz klar, daß der Apostel hier nicht eine gewisse Kenntnis von Gott meint, sondern eine innige Bekanntschaft mit ihm, welche Gemeinschaft und Verkehr mit ihm einschließt. Dann gibt er uns einen Prüfstein, an welchem wir prüfen können, ob wir „Neue Schöpfungen in Christo sind oder nicht, und ob wir die göttliche Liebe in uns bis zu einem gewissen Grad entwickelt haben. Dieser Prüfstein ist der Gehorsam. In demselben Maß, in dem wir Gottes Wort halten, wird auch die Liebe Gottes in uns völlig werden; denn wenn wir den Geist Christi, den Heiligen Geist, den Geist Gottes, empfangen haben, wird dieser bewirken, daß wir seinen Willen und sein Wohlgefallen tun — nach dem vollen Maß unserer Fähigkeit.

Diese Fähigkeit sollte Jahr für Jahr bei uns zunehmen. Obgleich wir nicht hoffen dürfen, vollkommen zu sein, ehe wir verwandelt und unserer neuen Auferstehungsleiber gewiß sind, können wir doch allezeit im Geist ganz nahe beim Herrn sein und beständige Gemeinschaft mit ihm halten. Wenn wir unsere Fehler bekennen und seine Vergebung für sie erlangen, können wir bis zum Ende unseres Laufs rein bleiben von Sünde, wenn wir auch die Unvollkommenheiten des Fleisches anerkennen und eingestehen müssen, daß im Fleische keine Vollkommenheit ist.

W. T. 15. August 1916.

Die Gegenüberstellung der Grundsätze der Gerechtigkeit und Liebe.

Für den Frieden und das Gedeihen der Herauswahl ist nichts so nötig, als daß ihre Glieder ein klares Verständnis und eine richtige Wertschätzung haben für die Grundsätze des Rechts und der Gerechtigkeit, sowie den festen Entschluß, sich von ihnen regieren zu lassen. Selbst unter Christen entstehen oft Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Grundsätzlichkeit gewisser Handlungen, was für das geistige Wachstum und Gedeihen sehr nachteilig ist. Solche Schwierigkeiten entstehen meist dadurch, daß man versäumt, zwischen den verschiedenen Ansprüchen der Liebe und Gerechtigkeit zu unterscheiden. Deshalb halten wir eine Prüfung dieser Grundsätze und ihrer Wirksamkeit unter den Kindern Gottes für nützlich.

Die Gerechtigkeit wird manchmal durch eine in vollkommenem Gleichgewicht befindliche Waage dargestellt, manchmal auch durch ein Winkelmaß und einen Kompaß; beides sind passende Sinnbilder dafür. Die Gerechtigkeit kennt weder ein Nachgeben noch eine Einigung, noch sonst ein Abweichen von den für ihre Handlungsweise festgelegten Regeln. Sie ist mathematisch genau. Sie gibt nichts zu, kein Übergewicht oder „gutes Maß“. Sie kennt weder Gnade noch Günst, auch hat sie kein Herz oder irgend eine Art von Mitleid. Sie ist berechnende und genau messende Wahrheit und Gerechtigkeit. Wenn die Gerechtigkeit ihres Amtes gewaltet hat, so gibt es keinen Dank für denjenigen, der sie zumißt. Er hat lediglich seine Pflicht getan, deren Vernachlässigung strafbar gewesen wäre, und deren Erfüllung, weder Lob noch Ehre verdient. Und doch wird von diesen festen, unbarmherzigen Grundsätzen erklärt, daß sie die Grundlage des Thrones Gottes bilden. Es sind diejenigen Grundsätze, welchen seine ganze Handlungsweise mit seinen Geschöpfen unterliegt. Sie sind sein unwandelbares Geschäftsprinzip, und wie fest er daran hält, wird für einen jeden offenbar, der den Erlösungsplan versteht, dessen Grundlage die Befriedigung der Gerech-

tigkeit gegenüber unserem Geschlecht ist. Obgleich die Vorkehrungen für die Befriedigung der Gerechtigkeit unserem Gott das Leben seines Einzigezeugten und innig geliebten Sohnes kostete, waren die Grundsätze göttlicher Gerechtigkeit doch so wichtig, daß Gott ihn freiwillig für uns alle dahingab.

Die Gerechtigkeit kommt vor der Gnade.

Im Gegensatz zu den Grundsätzen der Gerechtigkeit sind die Grundsätze der Liebe überströmend von Milde, und ihr Verlangen ist, zu segnen. Liebe ist voller Gnade und frohlockt, wenn sie diese bezeugen kann. Es ist indes offensichtlich, daß eine Handlung, deren wesentliche Grundlage nicht die Gerechtigkeit bildet, nicht als Gnade oder als eine Offenbarung der Liebe angesehen werden kann. So wird z. B., wenn dir jemand ein Geschenk bringt, jedoch gleichzeitig mißachtet, daß er dir noch etwas schuldet, dieses Geschenk weit entfernt davon sein, deine Wertschätzung als einen Ausdruck seiner Liebe zu dir zu erhalten, vielmehr wirst du sagen: „Wir sollten gerecht sein, ehe wir freigebig sind.“

Und das ist berechtigt; wenn Gerechtigkeit der Hauptgrundsatz jeder Handlung Gottes ist, so sollte sie es ebenfalls bei allen unseren Handlungen sein und zwar sowohl bei den Brüdern in Christo, als auch bei denjenigen in der Welt. Als Brüder in Christo haben wir kein Recht, auf gegenseitige Gnade zu pochen. Das Einzige, worauf wir ein Recht haben, ist allein Gerechtigkeit, obgleich wir auf solche Dinge verzichten können, welche uns wirklich von rechts wegen zustehen.

Aber in unserem eigenen Tun sollten wir immer danach streben, Gerechtigkeit zu erweisen — Gerechtigkeit beim Bezahlen unserer ehrenhaften Schulden, Gerechtigkeit bei der gegenseitigen Beurteilung (welche für Schwächen usw. genügend Raum lassen muß, da wir auch bei uns selbst bis zu einem gewissen Grad solche Unvollkommenheiten wahrnehmen)

und Gerechtigkeit in unparteiischer, freundlicher gegenseitiger Behandlung.

Wie wir eben gesagt haben, gibt es keinen zwingenden Grund, Gerechtigkeit für uns selbst zu fordern, und wir können, wenn anders wir es wollen, sogar Ungerechtigkeit erdulden, ohne darüber zu murren. Wenn wir Christen sind, müssen wir aber Gerechtigkeit ausüben und zwar in dem Maße, wie wir fähig sind, sie zu erkennen. Mit anderen Worten, wir sind in dieser Beziehung nicht für die Handlungen der anderen, sondern für unsere eigenen verantwortlich. Deshalb müssen wir darnach streben, daß alle unsere Handlungen, unsere Worte und unsere Gedanken der genauen Linie der Gerechtigkeit entsprechen, ehe wir auch nur eine einzige Tat als Ausdruck der Liebe vollbringen können.

Gerechtigkeit und Billigkeit sind christliche Eigenschaften.

Es könnte scheinen, als ob viele Christen Jahre der Erfahrung verbringen würden, ohne irgendwie großen Fortschritt zu machen. Eine Schwierigkeit, durch welche dieser Zustand herbeigeführt werden kann, ist die, daß sie ermangeln, die grundlegenden Prinzipien des göttlichen Gesetzes zu erkennen, welche auch bei uns Anwendung finden müssen von dem Augenblick an, in welchem wir in die Familie Gottes aufgenommen werden. Die erste dieser Grundlagen ist Gerechtigkeit. Wir müssen klarer und mehr und mehr lernen, welches unsere eigenen Rechte und welches die Rechte unserer Mitgeschöpfe innerhalb und auch außerhalb der Herauswahl sind. Wir müssen lernen, unsere eigenen Handlungen und diejenigen anderer mit dem Sentblei der Gerechtigkeit zu messen; ferner müssen wir lernen, unter keinen Umständen und Bedingungen die Rechte, Interessen oder Freiheiten unserer Mitmenschen zu verletzen — denn eine solche Handlungsweise wäre unrecht, sündig und stände mit dem göttlichen Willen im Widerspruch, sie wäre ein ernstliches Hindernis für unser Wachstum in der Gnade. Ferner müssen wir lernen, die Liebe wertzuschätzen, weil sie im göttlichen Gesetzbuch an Wichtigkeit unmittelbar nach der Gerechtigkeit kommt. Unter Liebe verstehen wir nicht Verliebtheit, oder süßliche Sentimentalität, sondern jenes Prinzip der Güte, des Mitgeföhls, der Achtung und des Wohlwollens, welches wir in unserm Himmlischen Vater und im Herrn Jesus geoffenbart sehen. Unser Wachstum in diesen Grundelementen des göttlichen Charakters muß in dem gleichen Verhältnis zu unserm Wachsen in Gott und dem Starkwerden in ihm geschehen. Wir müssen lernen, unsere Mitbrüder immer mehr wertzuschätzen, und Mitgeföhls mit ihren Prüfungen, Schwierigkeiten und Leiden zu empfinden. Wir müssen immer sanfter, geduldiger und freundlicher gegen alle, besonders aber gegen die Hausgenossen des Glaubens werden. Alle Gaben des Heiligen Geistes sind Elemente der Liebe. Gott ist Liebe, und wer seinen Geist empfängt, empfängt auch diesen Geist der Liebe.

Die beiden grundlegenden Prinzipien müssen auch die Grundlage unseres Lebens bilden. Die Gerechtigkeit sagt uns, daß wir aufhören müssen, Böses zu tun, daß wir weder ein Wort sprechen, noch eine Handlung tun dürfen, welche Ungerechtigkeit gegen unseren Nächsten bewirken würde, ja, daß selbst der Blick keinerlei Ungerechtigkeit enthalten darf; sie sagt uns, daß wir auf das Interesse und Wohlergehen unseres Nächsten genau so sorgfältig achten sollen, wie auf unser eigenes. Die Gerechtigkeit muß unsere ganze Handlungsweise gegen andere beherrschen. Die Liebe kann uns gestatten, ihnen mehr zu geben, als die Gerechtigkeit fordern würde, aber die Gerechtigkeit erfordert, daß wir ihnen niemals weniger geben, als wir schuldig sind. Wenn auch die Menschen von uns keine Gerechtigkeit fordern würden, wenn sie willens wären, weniger als Gerechtigkeit anzunehmen, wenn sie auch nichts dazu sagen würden, daß wir Vorteil aus ihnen ziehen, ja, selbst wenn sie unseren Maßstab der Gerechtigkeit nicht wertzuschätzen könnten, müßte doch unsere Handlungsweise stets die gleiche, gerechte sein. Wir haben vom Geiste Gottes empfangen und müssen von diesem Standpunkt aus handeln, und nicht vom Standpunkte anderer, welche seinen Geist nicht haben, oder welche mehr oder weniger verblendet und unfähig sind, gerecht zu handeln.

Beides, Liebe und Gerechtigkeit, sollen in uns wirksam sein.

So, wie die Gerechtigkeit unser Benehmen anderen gegenüber kennzeichnen muß, so muß die Liebe als Maßstab des Benehmens anderer uns gegenüber dienen. Wir sollen bei anderen nicht die strengen Regeln der Gerechtigkeit anwenden, welche wir anerkennen in bezug auf unser Verhältnis ihnen gegenüber. Liebe und Großmut erfordern, daß wir von anderen weniger als Gerechtigkeit annehmen, denn wir bemerken, daß sie gefallen und unvollkommen sind, nicht nur in ihrem Fleisch, sondern auch in ihrem Urteilsvermögen. Außerdem sehen wir, daß die große Masse der Menschen überhaupt nicht den Geist Gottes empfangen hat, und daß sie deshalb diese grundlegenden Prinzipien der Gerechtigkeit und Liebe nicht in dem Maße wertzuschätzen können, wie wir sie wertzuschätzen. Wir müssen in mitfühlender Liebe ihren Zustand betrachten, sowie wir es bei einem kranken Nachbarn, Freund, bei Eltern oder einem Kinde tun würden. Wir müssen Rücksicht nehmen auf ihren in Unordnung geratenen Zustand, und mit so viel Mitleid, als nur möglich über ihre Worte, ihr Benehmen usw. denken.

Das heißt jedoch nicht, daß wir blind oder vergeßlich für ihre wirklichen Zustände sein sollen und ihnen gestatten, uns alles dessen zu berauben, was wir besitzen oder verdienen; sondern es bedeutet, daß wir die Ungerechtigkeiten derer, mit welchen wir zu tun haben, auf eine gütige, mitfühlende Art betrachten sollen. Wir sollten daran denken, daß sie gefallen sind, daß sie nicht die Gnade Gottes empfangen, wie wir sie empfangen haben, und deshalb nicht nach den strengen Regeln der Gerechtigkeit beurteilt werden dürfen; sondern daß, soweit es vernünftig ist, ihren Unvollkommenheiten gegenüber Rücksicht geübt wird nach dem elastischen Band der Liebe. Unser eigenes Benehmen ist es, welches wir dem Geiste der Liebe, der Goldenen Regel entsprechend einrichten sollen.

Wie die Liebe das Maß überströmend machen kann.

Wie klar der Herr uns dies macht, indem er uns die Goldene Regel als Maßstab unser Benehmens gegen andere vorhält und uns sagt, daß wir bei der Beurteilung ihres Benehmens uns gegenüber so großmütig sein sollen, wie wir wünschen, daß Gott in seinem Urteil über uns sein möge, in Harmonie mit seinem Ausspruch: „Mit welchem Maße ihr messet, wird euch gemessen werden!“ Eine rechte Wertzuschätzung dieser Grundprinzipien der Gerechtigkeit und Liebe beim Volke Gottes und das Auswirken dieser Prinzipien in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens würde das Volk Gottes über die Welt hinausheben. Es würde dadurch mancher Streit, mancher Prozeß und Bank erspart, und das Volk Gottes wäre dann ein leuchtendes Beispiel der Güte, Großmut und Liebe, sowie der Gerechtigkeit, der rechten Lebensführung sowie einer jeder Probe standhaltenden Ehrlichkeit.

Die Liebe ist nicht, gleich der Gerechtigkeit, ein so scharf umgrenztes Prinzip, daß sie gemessen und gewogen werden kann. Sie ist dreifach in ihrem Charakter: sie ist mitleidig, sie ist mitfühlend, in dem Sinne der Seelenverwandtschaft — liebevoll, sie ist ehrerbietig. Diese verschiedenen Formen der Liebe werden dem Gegenstand entsprechend ausgeübt, auf welchen sich die Liebe richtet. Die mitleidige Liebe ist deren niedrigste Form, sie nimmt sich selbst der ganz schlechten und tief gesunkenen Geschöpfe an und sucht ihnen zu helfen. Höher steht die mitfühlende Liebe, sie bietet Freundschaft, Kameradschaft an. Aber alle diese erhebt sich jedoch die anbetende, ehrfürchtige Liebe; sie freut sich beim Anschauen des Guten, Reinen und Schönen. Dies ist die Form, in welcher wir in Wahrheit Gott über alles lieben können, weil er der Begriff alles dessen ist, was wirklich der Bewunderung und Ehrerbietung wert erscheint. Unsere Mitmenschen können wir in dem Verhältnis lieben, wie sie sein Abbild sind. Das göttliche Gesetz fordert Liebe für beide, für Gott und auch für die Menschen.

Wenn es auch unsere Pflicht ist, alle Menschen in irgendeinem Sinne zu lieben, so sollen wir doch von niemanden Liebe fordern. Die Liebe geht über die Anforderungen der Gerechtigkeit hinaus; sie rüttelt das Maß, drückt es ein, häuft

es auf. Kein Christ soll über einen Mangel an ihm erwiesener Liebe klagen, wenn sie ihm aber zuteil wird, soll er sie dankbar hinnehmen und freigebig erwidern. Jeder, der Liebe fordert, soll Liebe im höchsten Sinne fordern — im Sinne der Bewunderung und Ehrerbietung. Aber diese Liebe kostet am meisten, und der einzige Weg, sie zu erreichen, ist die Offenbarung eines solch edlen Charakters, daß er bei anderen, welche wahrhaft edel sind, so wahrhaft edel wie unser Herr Jesus, Liebe erweckt.

Die Liebe, welche Mitgefühl und Freundschaft erzeugt, ist ebenfalls sehr köstlich. Jedes Gefühl, welches lediglich als Antwort auf eine Forderung gewährt wird, ist seines köstlichen Duftes beraubt, deshalb fordere niemals Liebe, komme ihr vielmehr zuvor, indem du sie gegen andere offenbarst. Mitleidige, barmherzige Liebe wird nicht durch die edle Art des Gegenstandes, sondern durch den Edelsinn desjenigen hervorgerufen, welcher sie erweist und dessen Herz so voller Liebe ist, daß sie in großmütigster Weise überströmt, sogar für den Unwürdigen. Jedoch nicht jeder Gegenstand der Erweisung barmherziger Liebe ist der Liebe im höheren Sinne unwert, sondern in einigen Fällen wird gewiß unsere Liebe in jedem Sinne hervorgerufen.

Ein selbstsüchtiger, einseitiger Gesichtspunkt.

Das Überströmen der Liebe, welches über die Forderungen der Gerechtigkeit hinausgeht, zu fordern, ist lediglich ein Zeichen der Habgier. Wir können für uns selbst nach dem Grundsatz der Liebe handeln, aber wir dürfen dies nicht von anderen fordern. Wenn wir es tun, so offenbaren wir einen Mangel an Liebe und das Vorhandensein eines beträchtlichen Maßes von Selbstsucht. Einige scheinen ganz klar zu sehen, wo ihnen brüderliche Liebe gezeigt werden sollte, aber sie sehen ihre eigenen Verpflichtungen in dieser Hinsicht in nur geringem Maße.

So wohnten z. B. einmal zwei Brüder zusammen, und da der eine von ihnen ermangelte, die gegenseitigen Ansprüche der Liebe und Gerechtigkeit zu erkennen, nahm er die brüderliche Liebe des anderen derart in Anspruch, daß er von ihm die volle Bezahlung der Miete erwartete. Als der andere die Ansprüche der Gerechtigkeit hervorhob, machte der zweite die Ansprüche brüderlicher Liebe geltend, und der erstere gab widerstrebend nach, da er nicht wußte, wie er den Anspruch zurückweisen sollte. Er hatte jedoch das Gefühl, daß einige Christen nach weniger guten Grundsätzen handeln, als viele weltliche Menschen tun würden. Wie merkwürdig ist es doch, wenn Kinder Gottes einen so engen, so einseitigen, so selbstsüchtigen Standpunkt einnehmen. Können nicht alle sehen, daß Liebe und Gerechtigkeit miteinander gehen sollen, daß es die Pflicht eines jeden ist in dieser Beziehung nicht auf andere, sondern auf sich selbst zu achten, ob er Brüderliebe offenbart, und daß, wenn er andere belehren möchte, dies besser durch Beispiel, als durch Vorschriften geschieht?

Laß vor allem die Liebe herrschen.

Laß uns auf der Hut sein gegen eine Neigung zur Habsucht. Jeder möge sich daran erinnern, daß er ein Verwalter der ihm von Gott anvertrauten Güter ist, daß ein jeder Gott und nicht Menschen Rechenschaft ablegen muß vom rechten Gebrauch dessen, was der Herr in seine Hände ge-

geben hat. Nichts wirkt bei Kindern Gottes ungehöriger und abstoßender wie die Neigung zu kleinlichem Beurteilen der gegenseitigen Angelegenheiten. Das ist für Heilige zu geringfügig und offenbart einen traurigen Mangel an Brüderliebe, welche letztere sich hauptsächlich in einer umfassenden und großmütigen Rücksichtnahme zeigen sollte, die lieber eine Menge von Sünden bededen, als eine einzige vergrößern möchte.

Der Christ soll eine liebevolle, großmütige Gemüts- und Herzensveranlagung haben — ein Abbild derjenigen des himmlischen Vaters. Bei alltäglichen unbedeutenden Vorkommnissen soll er soviel Sympathie und Liebe entwickeln, daß er sie nicht beachtet, gerade so wie Gott es mit uns um Christi willen macht und uns Sünde nicht zurechnet, ausgenommen sie geschieht gegen bessere Erkenntnis und mit Willen. Wenn diese Anschauung unter Christen zur wirksamen Regel würde, so würde der Entschluß, nichts als Beleidigung aufzufassen, was nicht in beleidigender Absicht geschieht, zum großen Segen für alle gereichen und die richtige, Gottes Art entsprechende Handlungsweise sein. Die Überretungen, auf welche der Herr in Matthäus 18, 15—17 Bezug nimmt, sind nicht kleine, belanglose Begebenheiten, sind nicht böser Argwohn und Einbildungen; sie sind weder ein Gerücht noch eingebildete Beschimpfungen, sondern sie sind ein positives, an uns begangenes Unrecht, in bezug auf welches es unsere Pflicht ist, in gütiger, liebevoller und kluger Weise passende Vorhaltungen zu machen, einen Wink zu geben, daß wir das Unrecht erkannt haben, daß es uns geschnmerzt und verletzt hat, und daß dasselbe einer Entschuldigung (Sühne) bedarf.

Wir sollten stets die Neigung zum Vergessen haben, welche auch stets bei uns wahrnehmbar sein sollte. Unser liebender Großmut, unsere Güte und unser Wunsch, von jedermann gar nicht oder doch so wenig wie möglich übel zu denken, sollte sich in allen Worten und Handlungen unseres Lebens offenbaren. Das ist Gott ähnlich. Gott hegte gütige, wohlwollende, großmütige Gefühle für uns, selbst zu der Zeit, als wir noch Sünder waren. Auch wartete er nicht, bis die Sünder um Vergebung baten, sondern er offenbarte seinen Wunsch nach Harmonie und seine Bereitwilligkeit zu vergeben. Die ganze Evangeliums-Verkündigung dient dem Zweck: „Werdet mit Gott versöhnt.“ Unsere Herzen sollten mit dieser Neigung zum Vergessen so erfüllt sein, daß weder unsere Gesichter einen harten Blick, noch unsere Worte des Vorwurfs einen bitteren Stachel haben. Wir sollten die liebende Vergebung offenbaren, die wir jederzeit in unseren Herzen tragen müssen.

Möchten Liebe und Gerechtigkeit ihre angemessenen Plätze in den Herzen aller vom Volke Gottes finden, damit der Widersacher keine Gelegenheit findet, sich bei ihnen festzusetzen! Der Psalmist sagt: „Wie liebe ich dein Gesetz! [das Gesetz der Liebe, deren Grundlage die Gerechtigkeit bildet] es ist mein Sinn den ganzen Tag.“ (Psalm 119, 97.) Sicherlich, wenn das Gesetz Gottes der Gegenstand unseres beständigen Nachdenkens wäre, so würden viel weniger und nicht so offensichtliche Fehler gemacht werden, als dies geschieht. Laß uns wachen und nüchtern sein, damit der Widersacher und das gefallene Fleisch keinen Vorteil gewinnen über uns als Neue Schöpfungen. Möge das eigene Ich mehr und mehr ausgemerzt werden, und möge die Liebe über alles herrschen!

W. T. vom 15. April 1916.

Was ist universelle Erlösung?

Wir sind befragt worden, ob wir an eine universelle Erlösung glauben, und was nach unserer Ansicht der volle Umfang oder die volle Bedeutung dieser Bezeichnung ist. Wir antworten:

Nach unserem Verständnis verstehen viele von denen, die den Ausdruck „universelle Erlösung“ gebrauchen, nicht klar, was derselbe bedeutet. Sie meinen, er bedeute eine allgemeine und ewige Errettung, was aber eine vollständig andere Sache ist. Wir glauben, daß die Bibel eine universelle Erlösung lehrt, indem sie darlegt, daß Jesus Christus „von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckte“ oder „sich selbst

gab zum Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden soll.“ (Hebräer 2, 9; 1. Timotheus 2, 6—8.) Wir lesen: „Er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.“ (1. Johannes 2, 2.) Alle diese Schriftworte sprechen von der Erlösung der Menschheit, und alle erklären klar und bestimmt, daß sie universell sein, d. h. jedes Glied des menschlichen Geschlechtes umfassen wird.

Nachdem nun die Tatsache festgestellt ist, daß es eine weltumfassende Erlösung gibt, würde die richtige Frage zunächst

lauten: „Welche Bedeutung hat das Wort Erlösung?“ Die Antwort ist, daß das griechische Wort, das wir im Grundtext finden, die Bedeutung des Kaufs oder Erwerbs eines Gegenstandes hat, indem man etwas anderes dafür hingibt. Dieser Gedanke wird in der Bibel mehrmals nachdrücklich betont. Es wird uns nicht allein gesagt, daß wir um einen Preis erlöst sind, sogar mit dem teuren Blute Jesu, sondern wir haben auch das bestätigende Wort Jesu, daß er sein Leben gab als Lösegeld für Sünder. (Matthäus 20, 28.) Das Wort im Griechischen, das mit „Lösegeld“ übersetzt ist, heißt „lutron-anti“ und bedeutet einen Preis als vollwertigen Gegenwert. Paulus spricht genau denselben Gedanken aus, wenn er von dem „Menschen Christus Jesus“ spricht, „der sich selbst gab zum Lösegeld [anti-lutron] für alle“. (1. Timotheus 2, 5—6.) Noch ein anderes Mal betont der Apostel Paulus diesen Gedanken nachdrücklich, indem er sagt: „Denn sietmal durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn gleichwie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden“. (1. Korinther 15, 21—22.)

Hier wird der Gegenstand der Erlösung und des Erlösungspreises für die Menschheit nachdrücklich betont und die näheren Umstände dargelegt. Die Erlösung ist gewiß universell und umfaßt jedes Glied unseres Geschlechts. Die Sünde kam durch einen Menschen, und dieser allein wurde von dem großen himmlischen Gerichtshof zum Sterben verurteilt. Sein Weib und seine Kinder teilten seine Strafe, nicht durch eine direkte, sondern durch eine indirekte Verurteilung; denn das Maß des Lebens, das wir haben, kam von dem Vater Adam, und es war gleichsam nur ein Funke, weil das Recht zum Leben Adam genommen ward, ehe es auf uns kam. Und doch hat unser großer Schöpfer darauf die universelle Erlösung aufgebaut. Durch den Richterspruch gegen eine Person ermöglichte er es, daß ein vollkommener Mensch den verurteilten erlösen konnte. Zu diesem Zwecke verlieh unser Herr, der große „Bogos“ den himmlischen Gerichtshof, erniedrigte sich selbst und ward Fleisch: Der Mensch Christus Jesus, der den Tod schmeckte für jedermann. Sein Tod ist genügend zur Befriedigung der Gerechtigkeit gegen den ersten Menschen. Zugleich ist damit aber auch für die Ausheilung aller Folgen des Urteils über das Geschlecht dieses ersten Menschen Vorsorge getroffen.

Universelle Erlösung erklärt.

Um zu sehen, welches Resultat für Adam und sein Geschlecht von der universellen Erlösung zu erwarten ist, müssen wir bedenken, was der Vater Adam war, ehe er sündigte; denn eine Erlösung Adams bedeutet, daß Adam samt seinem Geschlecht in den Zustand zurückgebracht wird, in dem er sich befand, ehe er sündigte. Beachten wir deshalb folgendes:

1. Adam hatte Gemeinschaft mit Gott, seinem Schöpfer.
2. Er lebte unter göttlichem Segen; dadurch war für alle seine Bedürfnisse gesorgt und sein Leben wurde erhalten, solange er gehoriam war.
3. Seine Ansprüche bezüglich ewigen Lebens waren noch nicht entschieden. Er war in der Schule der Erfahrung, erwarb Erkenntnis und war der Fortdauer seines Lebens versichert, solange er gehoriam verbleiben und seine Erkenntnis in Harmonie mit dem Willen seines Schöpfers gebrauchen würde.
4. Er war darum ein Prüfling für ewiges Leben. Unser Verständnis geht dahin, daß Adam, wenn er in gewissen Prüfungen gehoriam geblieben wäre, als ein Bewährter in der Schule der Erfahrung anerkannt worden wäre, der gerechterweise nicht mehr Prüfungen und Erprobungen unterworfen werden durfte. Aber Adam erreichte niemals diese Stellung. Er versagte in seiner Prüfungszeit und erlangte darum niemals eine solche Auszeichnung.

Universelle Erlösung bedeutet, daß Adam und sein Geschlecht in den Zustand der Prüfung zurückgebracht werden, in dem Adam war, bis er sündigte. Was erlöst worden ist und wiederhergestellt werden soll, ist das, was dem Menschen verloren ging: Gottes Vorkehrungen betreffen, wie die Heilige

Schrift uns sagt, die „Zeiten der Wiederherstellung“, und diese Zeiten oder Jahre der Wiederherstellung dienen dazu, Adam und seinem Geschlechte alles zurückzubringen, was sie am Anfang hatten. Die Heilige Schrift sagt sehr klar, daß die Erfahrungen sowohl diejenigen unter der Herrschaft der Sünde und des Todes, als auch diejenigen unter den Wiederherstellungssegnungen des Messianischen Königreiches, der Menschheit eine so reiche Erkenntnis von Gott und seinem Plan verschaffen werden, daß am Schlusse der Herrschaft des Messias jedes Glied des Geschlechts eine völlig hinreichende Probezeit, sowie vollkommene Erkenntnis und vollkommene Heilsgenauigkeit gehabt haben wird.

Die Heilige Schrift zeigt uns, daß einige, trotzdem ihnen alle diese Segnungen zugesprochen sind, Widerstand leisten und mutwillig sündigen werden, und daß diese jeder ferneren Gnade des Allmächtigen unwert erachtet und im „zweiten Tode“ vernichtet werden. Sie zeigt uns klar, daß am Ende des Tausendjährigen Zeitalters sogar einige von denen, die Vollkommenheit des Leibes erreicht haben, als des ewigen Lebens unwürdig erachtet und im „zweiten Tode“ vernichtet werden sollen, weil sie, trotzdem sie sich ihres Anteils an der universellen Wiederherstellung erfreut haben, doch die Gelegenheiten nicht benutzten, um einen solchen Charakter zu entwickeln, wie er den göttlichen Anforderungen genügt. Diese Tatsache wird gezeigt in Offenbarung 20, 7—10. Die Vernichtung der als unwürdig Befundenen wird auch bildlich dargestellt in der Vernichtung der „Bock“-Klasse in dem Gleichnis von den Schafen und Böden (Matthäus 25, 31—46).

Universelle Errettung erklärt.

Es könnte nun jemand fragen: Wird die von Gott vorgesehene Errettung nicht den Unwürdigen nachgehen und sie aus dem „zweiten Tode“ zurückbringen? Wir antworten hierauf: Nein! Während des Tausendjährigen Zeitalters wird der Christus allen die notwendige und geeignete Hilfe gewähren. „Er wird den Erbkreis richten in Gerechtigkeit“. (Apostelgeschichte 17, 31.) Die Voraussetzung, daß für diejenigen etwas getan würde, die wegen ihrer eigenen, mutwilligen Sünden in den „zweiten Tod“ gegangen sind, würde außer dem Opfer Christi noch ein anderes Opfer für Sünden einschließen. Die Sünde, die dem Stammvater Adam den Tod einbrachte, war eine eigenwillige Sünde. Diese wird durch den Tod Jesu völlig ausgeglichen. Aber die Sünde, durch die der zweite Tod verursacht wird, ist eine persönliche, eigenwillige Sünde von Seiten dessen, der diese Strafe erleidet, und um das Leben eines solchen Sünders zu erretten, würde das Leben eines Sündlosen als Opfer erforderlich sein.

Es besteht ein Unterschied zwischen Adam und den Menschen, die im Tausendjährigen Zeitalter mutwillig sündigen werden. Von letzteren wird jeder einzelne genau so schuldig sein, wie es Adam war, und jeder einzelne wird persönlich zum „zweiten Tode“ verurteilt werden. Wenn diese mutwilligen Sünder alle wieder errettet werden sollten, so würde für jeden einzelnen von ihnen ein Erreter erforderlich sein. Die Bibel deutet an, daß es am Ende des Tausendjährigen Zeitalters eine beträchtliche Anzahl von „Böden“ geben wird, die die Strafe des „zweiten Todes“ erleiden werden. Sollten diese von ihrer Verurteilung errettet werden, so würde zu diesem Zwecke eine genau entsprechende Zahl von vollkommenen Opfern notwendig sein. Und wozu würde die Errettung dieser Sünder gut sein, die weder aus den Lebenserfahrungen der Jetztzeit noch aus denen der Zeiten der Wiederherstellung Nutzen ziehen? Wir können uns nicht vorstellen, daß ihnen noch irgendwelche andere Erfahrungen Nutzen bringen würden.

Augenscheinlich ist darum der göttliche Plan der allein richtige und weise, und es wird für diejenigen, die dem „zweiten Tode“ anheimfallen, weder eine Wiederherstellung, noch irgendeine Hoffnung geben. Wer wollte auch für sie sterben? Wer wollte sie erretten? Nicht Christus, denn der Apostel sagt ausdrücklich: Christus stirbt nicht mehr.“ (Römer 6, 9.) Würde wohl unter solchen Umständen und Bedingungen eine Schar heiliger Engel freiwillig für sie sterben, angesichts der Tatsache, daß sie gegen so viel Licht, Erkenntnis und liebevolle

Vorsehung gesündigt haben? Oder sollte jemand von der Herauswahl, der Braut Christi für sie sterben? Wir glauben es nicht. Würde irgendein weises oder intelligentes Wesen sein Leben als einen entsprechenden Preis für das Leben eines unter den günstigsten Verhältnissen unverbesserlichen Menschen niederlegen? Wir halten eine solche Voraussetzung für unvernünftig.

Ein Wort der Warnung.

Wir sind erstaunt darüber, daß es möglich ist, daß jemand, der einmal das gute Wort Gottes geschmeckt und an dem Heiligen Geiste Anteil gehabt hat, auf irgendeine Weise in solche Sophistereien des Widersachers verstrickt werden kann. Wir müssen jedoch daran denken, daß der Widersacher jetzt sehr eifrig bemüht ist, dem Volke Gottes immer neue Fallstricke zu legen. Der inspirierte Hinweis des Apostels Jakobus veranlaßt uns dieses zu schreiben: „Meine Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt, und es führt ihn jemand zurück, so wisse er, daß der, welcher einen Sünder von dem Irrtum seines Weges zurückführt, eine

Seele vom Tode erretten und eine Menge von Sünden bedecken wird.“ (Jakobus 5, 19—20.) Damit ist nicht gesagt, daß das Volk Gottes nicht mehr oder weniger vom Irrtum verführt werden könnte; der Apostel will vielmehr sagen, daß in einem solchen Falle das Bestreben mehr und mehr darauf gerichtet ist, von der Wahrheit abzugehen, von dem Wege des Lebens auf den Weg des Todes abzuweichen.

Wir befinden uns jetzt an dem vom Apostel erwähnten Tag des Herrn und weit davon entfernt, die Waffentrüstung beiseite zu legen oder das schlichte Wort Gottes verbessern zu wollen, oder uns zu erlauben, unsere eigene, oder die Weltweisheit anderer Menschen an die Stelle des Wortes Gottes zu setzen, müssen wir den Brustharnisch antun, unseren Helm befestigen, die Lenden unserer Gesinnung umgürten, den Schild des Glaubens ergreifen und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, fest erfassen, damit wir zu stehen vermögen an dem bösen Tage und dazu auch noch in der Lage sind, anderen zu helfen, den Litten unseres großen Widersachers zu widerstehen. (Epheser 6, 10—18.)

W.-T. vom 15. Juli 1916.

Die Pfingstpredigt des Apostels Petrus.

„Ein jeder, der irgend den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden.“ (Apostelgeschichte 2, 21.)

Die heutige Sektion ist eine sehr interessante Bibelstudie, denn sie umfaßt außerordentlich viel von der Wahrheit. In Harmonie mit den Anordnungen Jesu hatten die Apostel im Oberaal auf die Pfingstsegnungen gewartet, weil diese zu ihrer Befähigung nötig waren, ehe sie das große Werk als die Vertreter und Mundstücke des Herrn Jesus und Jehovas beginnen konnten. In Harmonie mit dem Vorbilde kam dieser Segen am fünfzigsten Tag nach der Auferstehung Jesu. (3. Mose 23, 15—21; 1. Korinther 15, 20.)

Die Apostel empfingen die Zeugung aus dem Heiligen Geist und mit dieser gewisse äußerliche Offenbarungen einer wunderbaren Macht, und sie hatten ihrerseits wieder das Vorrecht, diese Macht durch Handauslegen allen Gläubigen mitzuteilen. Es war augenscheinlich beabsichtigt, durch diese „besonderen Gaben des Geistes“ bei der Aufrichtung der Kirche zu helfen und die Apostel als besondere Vertreter Gottes zu kennzeichnen. Sie waren nur elf an der Zahl, bis Gott den Apostel Paulus dazu erwählte, welcher „in nichts den ausgezeichnetsten Aposteln nachstand“. (2. Korinther 12, 11.) Wir haben diese Apostel noch bei uns in ihren Lehren.

Obgleich späterhin gewisse Bischöfe der Kirche den Anspruch erhoben ebenfalls Apostel zu sein, so hatten sie doch nach der Bibel keinerlei Berechtigung dazu, sie waren niemals fähig, irgendeine der wunderbaren Gaben weder selbst zu üben noch auf andere zu übertragen, und Jesus nimmt auf sie Bezug und spricht von ihnen als von solchen, die sich fälschlich eine Autorität anmaßen, zu welcher sie nicht berechtigt sind. (Offenbarung 2, 2.) Mit dem Tode der Apostel und dem Tode derjenigen, welchen sie die Gaben übertragen hatten, hörten letztere notwendigerweise auf und wurden durch die Früchte des Geistes ersetzt, die durch Erkenntnis, Glauben und Gehorsam entwickelt werden.

Eine Übersicht der Pfingstpredigt des Apostels Petrus.

In Ausübung der Gabe, in fremden Sprachen zu reden, sprachen die elf Apostel zu der versammelten Menge der Juden, welche gekommen waren, um in Jerusalem anzubeten. Es waren nicht nur Bewohner von Palästina, sondern Tausende versammelten sich aus allen Teilen der Welt zu dieser Zeit in Jerusalem, um Gott nach den Anforderungen des Gesetzes anzubeten. An ihrer Kleidung usw. wurden die Apostel als Galiläer erkannt. Es erregte deshalb großes Erstaunen, als man sie in den verschiedenen Sprachen der verschiedenen Nationen reden hörte. Zuerst dachten einige, sie wären betrunken und äußerten nur sonderbare Töne, aber sehr bald begann die Menge, sich um den einen oder den anderen der Apostel zu sammeln, als sie dieselben in ihrer eigenen Sprache sprechen hörten. Das lenkte nicht nur die Aufmerksamkeit

auf die Apostel, sondern offenbarte auch eine göttliche Macht und machte ihre Botschaft umso eindrucksvoller.

Der Kernpunkt der Predigt war der, daß Jesus, der Gekreuzigte, von den Toten auferstanden wäre und jetzt diese wunderbare Kraft über seine Nachfolger ausgegossen hätte. Dies führte auch dazu, die Prophezeiung Davids anzuführen, welche die Auferstehung des Messias verkündigt: „Du wirst meine Seele nicht im Hades zurücklassen“. (Psalm 16, 10. Apostelgeschichte 2, 27.) Der Apostel bezeugte, daß dies in Jesu erfüllt sei, und daß Gott ihn aus den Toten erhöht habe; aber daß es niemals durch den Propheten David erfüllt worden sei, welcher im Gegenteil noch tot in seinem Grabe ruhe und auf die Auferstehung warte. David hatte in prophetischer Weise die Auferstehung von Jesu vorausgesagt.

Die Predigt ging weiter, und verschiedene Einzelheiten wurden ausgeführt, so die Gerechtigkeit Jesu, die Schönheiten seiner Lehren, die Bosheit von denen, welche ihn ohne eine Ursache gekreuzigt hatten. Zugleich zeigten die Apostel, daß die ganze jüdische Nation vor Gott schuldig sei, da sie als Volk an ihren Gesetzes-Bund gebunden wäre und die Handlungsweise ihrer Beamten Verdamnis und Schuld über das ganze Volk gebracht hätten. Dreitausend glaubten. Der Fall war so klar, daß sie ins Herz getroffen wurden; sie bekannten, daß Jesus der Sohn Gottes war, und daß ein großes Verbrechen begangen wurde, als man ihn kreuzigte. Mit Furcht und Bittern riefen sie aus: „Was sollen wir tun?“ Die Antwort war: „Bereut, tut Buße“, „Gott ist gnädig; er wird euch vergeben.“ In einer weiteren Erklärung wurde ihnen gesagt, daß sie und ihre Obersten diese böse Tat in Unwissenheit getan hätten, und daß Gott gnädiglich denjenigen vergeben wolle, welche ihre Sünden bekennen und ihn um Vergebung anrufen würden. Sie taten es, weigten Gott ihr Leben und wurden Nachfolger Jesu.

Die göttliche Gnade ist im Begriff, zu Israel zurückzukehren.

Die Bibel erklärt, daß das jüdische Volk von der Gnade Gottes abgeschnitten wurde, weil es den Messias verworfen hatte. Indessen ist jetzt die Zeit da, wo das Volk Israel in die Gunst Gottes zurückgebracht werden soll. Ihre Augen wurden bis jetzt, für länger denn achtzehnhundert Jahre, gehalten, wie es auch die Augen der Welt im allgemeinen sind. Nur die Augen des Verständnisses der wenigen sind geöffnet, um die Wahrheit hinsichtlich dieser Sachen zu sehen. Der Apostel Paulus sah das voraus: „der Gott der Welt hat den Sinn der Ungläubigen verblendet.“ — (2. Korinther 4, 4.)

Aber Gott hat uns durch seinen Propheten versichert, „dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren

der Tauben geöffnet werden.“ (Jesaja 35, 5.) Zu den Juden zuerst und dann auch zu den Heiden wird eine volle Erkenntnis der Gnade Gottes durch Christus kommen. An ihnen ist es dann, dieß wissentlich anzunehmen oder zu verwerten. Die, welche die Gnade zurückweisen, werden in einem Sinne böser sein, wie die Bösen der jetzigen Zeit, denn das Unrecht der Menschen von heute gründet sich größtenteils auf Unwissenheit und Aberglauben. Wena ihnen nun volles Licht gebracht wird und sie Gott annehmen und ihm gehorchen, so wird ihr Urteil auf ewiges Leben lauten; wenn sie aber sündigen und absichtlich das Licht und die Gelegenheiten des gesegneten Millenniumtages zurückweisen, auf ewigen Tod.

Was die Juden in der kommenden Zeit anbetrifft, so sollen sie „auf ihn blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen.“ Zu dieser Zeit will Gott einen Geist des Gebets und des Flehens über sie ausgießen. (Sacharja 12, 10.) Aber diese Rückkehr der Gnade Gottes zum natürlichen Israel wird erst dann geschehen, wenn das geistige Israel vollendet sein wird. Bibelforscher glauben, daß wir jetzt am Anbruch eines neuen Zeitalters stehen, daß die Klasse der Kirche bald vollendet und mit dem Erlöser in seinem Königreich verherrlicht sein wird, und daß dann die Gnade Gottes anfangen wird, wieder bei den Juden zu wirken. Das scheint die klare Lehre des Apostels Paulus zu sein in Römer 11, 25—32.

Der Fluch wird hinweggenommen werden.

In dieser Lektion ist noch etwas von ganz besonderer Wichtigkeit enthalten, nämlich daß der Zustand, in den Jesus ging, kein höllisches Feuer, sondern das Grab, der Todeszustand war. Gott erhöhte ihn nicht aus dem Höllenfeuer, sondern er erhöhte ihn aus den Toten. Wir müssen uns daran erinnern, daß das gleiche Wort — Hölle, Scheol, Hades, das hier auf Jesus angewendet ist — in der Bibel hinsichtlich der ganzen Menschheit gebraucht wird. Alle, die Guten und die Bösen, Alte und Junge, Männer und Weiber aller Nationen, gehen in die Hölle der Bibel; und schlafen dort, der Bibel gemäß, indem sie auf den Auferstehungsmorgen und die Auferweckung aller Toten warten, „Ein jeder aber

in seiner eigenen Ordnung“, nicht alle zu gleicher Zeit. (1. Korinther 15, 23.)

Die Bibel sagt, daß wir jetzt in einer Zeit der Nacht leben, in welcher Satan „der Fürst dieser Welt“ ist und Sünde und Tod herrschen. Aber sie schildert das neue Zeitalter des Messianischen Königreiches als den herrlichen Anbruch des neuen Tages der Segnung für das ganze Menschengeschlecht. Dann wird der Fluch der Sünde und des Todes hinweggenommen werden und der Segen Gottes, durch das Königreich des Messias, wird jedes einzelne Glied des Geschlechtes erreichen und allen eine Gelegenheit für ewiges Leben geben. Dies ist nicht die gleiche Gelegenheit, welche jetzt der Kirche zugesichert ist, keine Gelegenheit für Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit auf geistiger Stufe, sondern eine Gelegenheit, zur menschlichen Vollkommenheit zurückzukehren, „zu allem, was in Eden verloren ging und auf Golgatha errettet worden ist.“

Unser goldenes Schriftwort und seine Schönheit.

Hier bemerken wir die Schönheit des 21. Verses in unserem herrlichen Text. Der Tod Jesu sichert allen denjenigen, welche in Aufrichtigkeit des Herzens zu Gott rufen werden, Errettung zu von Sünde und Tod. Es ist die göttliche Zusage, daß alle in einen Zustand kommen sollen, in dem sie genügend Verständnis entwickeln werden, um zu wünschen, diesen Segen zu begehren. Die Heiden, die Mehrzahl der Völker in den zivilisierten Ländern und die Juden haben jetzt keine hörenden Ohren. Nur wenige aus allen Nationen haben bis jetzt diesen großen Segen empfangen. Aber auch nur diese, welche in Beziehungen zu Gott zurückgebracht worden sind, wurden aus ihrem Zustand der Enfröndung errettet, und sie sollen schließlich in der ersten Auferstehung völlig errettet werden zur Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, um an dem Königreich des Messias teil zu haben. Durch diese wird dann schließlich der Segen des Lichtes, der Erkenntnis und der aufrichtenden Einflüsse jedes Glied des menschlichen Geschlechtes erreichen und damit jedem eine Gelegenheit ermöglichen, zu immerwährendem Leben in einem weltweiten Paradiese zurück zu gelangen.

W. T. vom 1. Januar 1916.

Bericht von der Dresdener Hauptversammlung.

Dresden, den 14. November 1916.

In Christo Geliebte im Bibelhaus.

Gott zum Gruß mit 2. Thessalonicher 3, 16. Ich bin beauftragt, Euch Lieben einen Bericht über unsere segensreiche letzte Hauptversammlung zu geben, und ich will mit des Herrn Hilfe versuchen, dies so kurz und sorgfältig wie möglich zu tun.

Samstag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr, versammelten sich die aus vielen deutschen Gauen herbeigeeilten Freunde biblischer Wahrheit zur Hauptversammlung in Dresden.

Die Begrüßungsansprache erinnerte uns zeitgemäß an das glaubens- und energiegelade Reformationswort Martin Luthers, beginnend an der Schloßkirche zu Wittenberg. Leider fand das begonnene Werk im gleichen Geiste keine Fortsetzung. Wohl hat „Ephraim“ — die protestantische Christenheit — die „Altäre vermehrt“, aber über diese sind in „sorgloser Zeit“ ebenfalls „Dornen und Disteln“ gewachsen, so daß wir heute mit dem Propheten sagen können: „Ephraim ist wie ein Kuchlein geworden, der nicht umgewendet ist“, also nur einmal eine Seite erwidert und nicht ausgebadet.

Es wurde uns gezeigt, daß jeder aufrichtige Wahrheitsucher das große Vorrecht, ja sogar die Pflicht habe zu reformieren, zunächst für und an sich selbst. Die Versäumnis dieser Pflicht mache unterschiedslos das Erlöschen des empfangenen Lichtes zur bitteren Notwendigkeit. Schon vom rein menschlichen Standpunkte aus betrachtet, müssen wir sagen, daß es sich jeder Mensch selbst schuldig ist, über den gottgewollten Zweck seines eigenen Daseins nachzudenken.

Nach der Begrüßungsansprache bot uns der erste Tag noch weitere 4 Ansprachen, deren erste uns aufs neue den wunderbaren Liebesplan unseres großen Gottes mehr allgemein zeigte, während die anderen mehr den Glauben behandelten. Wir hörten, daß der Glaube, wenn auch noch so klein, so doch die Grundbedingung für jeden sei, der ernstlich nach Gott sucht, und daß der wahre Glaube — unser Glaube — nur durch vermehrte Erkenntnis Gottes und seines biblischen Wortes sich im gegenwärtigen Zeitalter zu einer festgesetzten Überzeugung auszuwachsen vermag.

Ich erinnerte mich dabei einer Glaubensstudie, die ich vor einigen Jahren in der Schweiz machen durfte:

Bei der Wanderung durch eins der ungezählten wunderbaren Hochtäler bemerkte ich ein wenig mehr als Fußbreites Bächlein mit kristallklarem Wasser, durch welches das Auge mühelos jedes Grundsteinchen wahrnahm. Ich sagte mir, so wie dieses Bächlein muß unser Anfangsglaube sein. Zwar sehr klein, aber auch sehr rein, direkt aus höchster Höhe kommend. Ich ging mit dem Bächlein in gleicher Richtung, es kamen in kurzen Abständen noch eine ganze Anzahl solch kleiner, reiner Bächlein hinzu, und als ich an das Ende des herrlichen Hochtales gekommen, waren all die ungezählten Bächlein zu einem mächtigen „Bach“ geworden, auf dessen tiefstem Grunde immer noch jedes Steinchen klar zu sehen war. Nun ging die Wanderung im Zickzack durch einen zirkel zwei Stunden langen Engpaß zwischen mächtig hohen steilen Felswänden hindurch.

Wen im Hochtale so stiller Begleiter wurde jetzt zum wild tosenden Gefallen, seine mächtig gewordenen Wasser wurden durch Sturzbäche aus 200 bis 300 Meter Höhe noch weit mächtiger; kein Hindernis kennend, eilten sie mir, von Fels zu Fels springend, talwärts voraus. Am Ende des steilen Engpasses befand sich eine große und ingeniose Turbinenanlage. — Der Glaube — ach nein, der kraftvolle statische Hochgebirgsfluß gab jetzt der Menschheit Licht und Kraft. — Matthäus 5, 14, 13. —

Auf seinem weiteren Weg ins Tieftal noch manchen Segen der Menschheit spendend, gewann er selbst an Kraft durch weiteres Hinzufügen von Gebirgsflüssen.

Im Tieftale angelangt, war das fußbreite Hochgebirgsbächlein zum ruhig und tiefliegenden Strom geworden, dessen immer noch reine Wasser sich gar bald in einem schönen, erhabenen See verloren. — Obwohl das Hochgebirgsbächlein jetzt große Lasten trug, indem Dampfsschiffe seine klaren und tiefen Wasser zeitweilig durchschnitten, so spiegelte es dennoch in der Ruhe und Tiefe die Herrlichkeit Gottes — die den See gigantisch umrahmende Alpenwelt. —

Unser Glaube — genährt durch die von oben kommenden klaren Bäche der Erkenntnis Gottes, ist der Sieg, der die Gegenstände

und Schwierigkeiten der gegenwärtigen unvollkommenen Welt überwinden kann und ihre Lasten tragen muß. — Wenn auch in großer Demut, so doch in majestätischer Tiefe, Ruhe, Sicherheit und Reinheit sollte er die „Herrlichkeit Gottes“ — die köstliche Wahrheit — wieder spiegeln.

Der zweite Tag war vormittags einer Gebetsversammlung und nachmittags einer Betrachtung des Erntewerkes gewidmet.

Die „Erntezeit“, die sicherlich so lange währt, als wir noch zu wirken vermögen, wurde als die wichtigste Zeit im ganzen Zeitalter erkannt. Unter Hinweis auf Matthäus 24, 45 wurde die göttliche Ernte-Ordnung erwogen. Besondere Betrachtung wurde den Schriftstellen Jeremias 6, 27, Hesekiel 3, 17 und Offenbarung 2, 16 gewidmet. Die Art und Weise des Wirkens des obersten Erntearbeiters lernten wir aus Hesekiel 9, 1—6 und 11 und Offenbarung 10, 8—11 kennen. Hesekiel 9, 3 zeigte uns in herrlicher Harmonie mit Hohelied 5, 1 und Offenbarung 22, 16, daß die „Herrlichkeit des Gottes Israels“ — unsere köstlichen Wahrheiten — dem Cherub — unserm verherrlichten Herrn und Meister — anvertraut war, welcher sie wiederum zu der „Schwelle des Hauses“ Jehovas — der wahren Kirche — durch seinen besonderen „Engel“ bringen läßt. . . . Aus Jesaja 13, 2 und 3 lernten wir noch, daß die vom Herrn Matthäus 13, 39 und 41 erwähnten „Engel“ niemand anders als die Boten der Wahrheit, die Geheiligten in Christo sein können.

Des weiteren wurde dann unsere Stellung, die wir dem Leiter des Erntewerkes, Bruder Russell, gegenüber einnehmen sollten, erörtert. Hierbei wurde auf die erste Mahnung unseres Herrn „Wer nicht mit mir sammelt, zerstreut“, sowie auf die Artikel im W. T. 1901, S. 197 und W. T. 1907, S. 127 hingewiesen.

Bei der Betrachtung unseres Mitwirkens als „Mittnechte“ wurde zunächst erwähnt, daß wir die köstliche Wahrheit in Beschcheidenheit mit Takt und Würde darbieten und darlegen sollten.

Gewiß werden all die lieben Brüder und Schwestern, die weder Zeit noch Talent zum direkten Verbreiten der Wahrheit besitzen, aber ein gesegnetes Vorrecht in finanzieller Hinsicht genießen, dieses besondere Vorrecht nicht gering schätzen, sondern es nach Möglichkeit im Dienste des Herrn und seiner köstlichen Wahrheit zum Segen für sich selbst, als auch der armen seufzenden Kreatur verwenden. — „Jeder der da erntet — sei es auf diese oder auf jene Weise, jedoch in der Einheit des göttlichen Erntewerkes — empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben.“ Joh. 4, 36 — Gal. 6, 9. — Dabei laßt uns nicht vergessen, daß alles Gold und Silber und das Vieh auf tausend Bergen dem Herrn selbst gehört und wir nur Verwalter sind. — Sagt. 2, 8 u. Ps. 50, 10 und daß im kommenden Zeitalter dieses Vorrecht nicht mehr bestehen wird. Jesaja 40, 4.

Am Schlusse der Ernte-Betrachtung wurde der Vorschlag gemacht, eine Entschließung mit Ergebnissadresse an unseren lieben Bruder Russell zu senden. Unser lieber Bruder Zimmer — darum gebeten — fertigte dieses Schriftstück, welches ich Euch in Abschrift beifüge, prompt aus, so daß es bereits am dritten Tage den auswärtigen Freunden biblischer Wahrheit zur freiwilligen Unterschrift vorgelegt werden konnte. Mit über 200 Unterschriften ist diese Resolution an Bruder Russell abgegangen.

Der dritte Tag schenkte uns noch drei kürzere Ansprachen, welche uns zum Glauben und Ausdauern bis ans Ende ermunterten. Einige persönliche Zeugnisse am 1. und 3. Tag zeigten uns, wie die Wahrheit im Individuellen wirkte.

Den Abschluß des geschwisterlichen Zusammenseins bildete die gesegnete Vorlesung eines Vortrages über 1. Petri 1, 13. Es war dies gleichsam ein kostbares Vermächtnis unseres lieben, gescheiterten Mitältesten Robert Seifert. Das Schriftstück wurde verhandelt in seinem Tornister vorgefunden. —

Am Abend fand noch ein besonderer Vortrag über das Thema: „Das Offenbarwerden des Königreiches Christi auf Erden in Verbindung mit unserer heutigen Weltlage“ statt, zu welchem ca. 400 Sondereinladungen Berücksichtigung fanden, so daß sämtliche 600 Sitzplätze des wundervollen Saales, den uns der Herr zur erstmaligen Benützung geschenkt, besetzt waren.

„Wirkt, so lange es noch Tag ist, bald kommt die furchtbare Trübsalsnacht, da niemand mehr wirken kann.“ — Hesek. 30, 2. 3. 10. 11. 12.

Hesek. 1, 4. Der „Sturmwind“ ist erwartungsgemäß präzise am Ende der „Zeiten der Nationen“ (1914) gekommen, die „große Wolke“ (große Drangsal) und das „Feuer“ (die völlige Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge) sie werden mit dem Sturmwind sich „ineinander schlingend“, d. h. eins aus dem andern notwendig folgend, mit derselben Unfehlbarkeit kommen, dann, „aus der Mitte des Feuers her, strahlt es wie der Anblick von glänzendem Metall“ — die Herrschaft des Menschen (Pred. 8, 9) hat für immer und ewig ihr ersöhntes Ende erreicht. Von ihrer Statt hat der Allmächtige selbst die verheißene göttliche Regierung aufgerichtet (Dan. 2, 44), (Jes. 32, 1—4), die alle Sonne der Gerechtigkeit völlige Heilung von allen Schlägen und Wunden in ihren Strahlen birgt und der armen schwer geschlagenen Menschheit Befreiung von jeglicher Not, ja selbst auch vom Tode, sowie auch ewigen Frieden und Glückseligkeit bringt. Jesaja 65, 17—19. Offb. 21, 1—5. Jesaja 19, 22; 25, 6—9 u. 35, 10.

„Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen.“ — Lukas 3. In inniger Liebe mit herzlichsten Grüßen

Euer Bruder in Christo Emil Weigel.

Briefliches aus dem Geschwisterkreise.

Mitteilungen Bruder Winkels betreffs Bruder Russells.

Zürich, den 27. November 1916.

Geliebte Geschwister im Herrn!

Am 14. November erhielt ich durch Kabeldepesche die Nachricht vom Hinscheiden unseres teuren Bruders Russell. Da in dem Wortlaut weder Datum noch sonst ein näherer Umstand angegeben waren, woran der Tag des Todes dieses lieben Gottesmannes hätte erkannt werden können, so hoffte ich im stillen noch immer, daß irgendwie ein Irrtum vorliegen könnte und wartete sehnlich auf weiteren Bericht.

Heute früh erhielt ich nun einen Brief aus dem Geschwisterkreise in Cleveland, Ohio, mit welchem noch ein Zeitungsausschnitt folgte, woraus ich nun näheres über das schnelle Hinscheiden Bruder Russells erfuhr. Ich gebe daraus im allgemeinen folgendes zur Kenntnis aller lieben Geschwister und Wachturmleser:

Canadian, Texas, 31. Oktober. Charles Tage Russell, bekannt als „Pastor Russell“, ein unabhängiger Prediger, Redakteur des Watch Tower und hervorragender Autor der Schriftstudien, starb um 230 heute Nachmittag auf einem Zuge der Atchison, Topeka und Santa Fe Bahn auf dem Wege von Los Angeles (Kalifornien) nach New York. Herzleiden wurde als Ursache angegeben.

Wie sein Sekretär ausagte, klagte Pastor Russell über Unwohlsein, nachdem sie Los Angeles verlassen hatten, fühlte sich nach und nach schlechter und während der Zug in Pampa anhielt, trat das Ende ein. Der Leichnam wird nach Kansas City verbracht werden.

Pastor Russell war am 16. Februar 1852 in Pittsburgh geboren. Er war Präsident der Wachturm-, Bibel- und Traktatgesellschaft, der Intern. Vereinigung Ernster Bibelforscher und der Volksangelegenheiten-Vereinigung von New York.

Somit der Zeitungsbericht, welcher mit besagtem Briefe eintraf und mit den Tatsachen übereinstimmt. Über weitere Information

lasse ich gerne im nächsten Wachturm verlauten, nachdem brieflicher Bericht vom Central-Bureau in Brooklyn eingetroffen sein wird.

Bruder Russells Eingehen jenseits des Vorhanges soll uns allen bedeutungsvoll sein. — „Sehe, wir preisen glücklich, die ausgeharrt haben.“ Jak. 5, 11. Als leuchtendes Vorbild ging auch er uns voran, und sein Ende laßt uns anschauen, ein Ansporn soll es sein, im Glauben und in der Macht der Stärke unseres Herrn vorwärts zu bringen, daß auch wir das ewige Leben ergreifen. Warten und eilen wir:

Benig Früchte reißt die Frühlingssonne,

Erst der späte Herbst bringt Bollgenuß:

Ohne Warten wird uns nie die Wonne.

Einzusammeln reichen Überfluß.

Strebe mutig vorwärts nach dem Ziele,

Wenn des Wartens Nacht schwer auf dir liegt;

Denn dort findest du der Brüder viele,

Die noch mehr gekämpft — und doch gesiegt,

Mit herzlichsten Grüßen der Liebe Euer Mitverbundener in Christo C. C. Winkels.

* * *

In Christo geliebte Geschwister!

Die Liebe zu Euch allen und der sehnliche Wunsch, daß der hohe Friede Gottes alle Herzen erfülle und zubereite zur lieblichen Wohnstätte des Gottes aller Gnaden und Wahrheit veranlaßt mich, einige Worte in heimsuchender Zeit an Euch zu richten. Wir erkennen von Tag zu Tag deutlicher, daß der große Schmelzer sich am Tiegel befindet, um durch des Feuers Hitze seine edlen Metalle von allen Fremdkörpern solange zu läutern, bis sein geliebtes Ebenbild aus der kostbaren Flüssigkeit hervorkraht. Wann wird dieser selige Moment wohl bei uns eintreten?

Ohne Zweifel sind unsere Herzen einerseits mit Behmut erfüllt; wenn einige unserer liebsten Lieben, die wir so sehr wertgeschätzt, und die so treu um uns gewacht und uns mit den köstlichsten Speisen bewirtet haben, nun nicht mehr unter uns weilen, dennoch aber sind wir reich getränkt und mit heiliger Freude erfüllt, daß sie den Kampf treu ausgekämpft, den Lauf vollendet, die Ebenbildlichkeit ihres Geliebten erlangt und die Siegestrone aus der Hand des Herzogs ihrer Seligkeit empfangen haben. Wie gern möchten wir wohl alle das herrliche Los mit diesen Überwindern teilen! Doch, es kann ja noch nicht sein. Das „Wohlgefallen, du guter und getreuer Knecht!“ werden wir erst vernehmen dürfen, wenn wir uns in den noch vorbehaltenen Prüfungen bewährt und den Glauben bewahrt haben. 2. Timotheus 4, 7.

Brüder, Schwestern! Mehr denn je befinden wir uns nun in der Stunde, in welcher gar mächtig an die Tore unserer Herzen geklopft wird. Häufig ist der Klopfende der Geist des Herrn, der uns mahnt, zu wachen und zu beten — Matthäus 26, 41 — und nach Matthäus 5, 3—16 arm im Geiste, sanftmütig, nach Gerechtigkeit hungernd, barmherzig, reines Herzens, Friedensstifter, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten, das Salz der Erde und das Licht der Welt zu sein; aber wohl ebenso häufig sind es dämonische Gewalten, die an den Herzens- und Versammlungspforten reren, um die böse Saat des Neides, der Ausblähung, der Empörung, der Unzufriedenheit, des Eigenwillens, der Herrschsucht, der Selbstgefälligkeit, des Streites, der Verbrennung, der Unversöhnlichkeit oder sonstiger, dem Herrn mißfälliger und der neuen Schöpfung schädlicher Dinge hineinzuführen. O, möchten doch alle Gemeinthen des Herrn nie vergeffen, zu jeder Zeit dem Herrn ihre Gelübde zu bezahlen und als „Gesandte“ des Königs aller Könige ihre hohe Würde zu wahren in heiligem Wandel, sei es außerhalb, oder in den Versammlungen. Psalm 26, 12 kennzeichnet die Bahn der Heiligen in den Worten: „Mein Fuß steht auf ebenem Boden: Jehova werde ich preisen in den Versammlungen“, — und Psalm 27, 4: „Eines habe ich von Jehova erbeten, nach diesem will ich trachten: zu wohnen im Hause Jehovas alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Lieblichkeit Jehovas und nach ihm zu forschen in seinem Tempel“. Ja, wenn die Mahnung des Predigers 5, 1 „Bewahre deinen Fuß, (auch dein Herz) wenn du zum Hause Gottes gehst“ stets von allen Geschwistern beachtet würde, und eines jeden Herzensgebet dahinginge Psalm 86, 2 (luth.): „Bewahre meine Seele, denn ich bin heilig. Hil' du, mein Gott, deinem Knechte, der sich verläßt auf dich!“ Dann würde die Herrlichkeit Jehovas die Herzenshallen füllen, und nie würde in den Versammlungen, selbst bei Beratungen schwieriger Angelegenheiten, Trost, Unzufriedenheit, noch sonstige Unerquicklichkeit zur Äußerung gelangen, und dann würde es in Wahrheit lieblich sein hienieden, wenn Brüder treugesinnt, in Eintracht und in Frieden vertraut beisammen sind: Dann erfüllt sich das Wort des großen Sängers und Propheten David Psalm 27, 6 „Wenn ein Heer sich wider mich lagert, nicht fürchtet sich mein Herz; wenn Krieg sich wider mich erhebt, hierauf (auf Jehova) vertraue ich.“

Erzürnet euch nicht auf dem Wege. 1. Mose 45, 24.

Brüder, Schwestern, laßt euch dringend bitten;
Zürnet auf dem Wege nicht!
Wie könnt' Jesus sein bei euch inmitten,
Wenn's am Frieden euch gebricht,
Wenn der ein' und and're möcht' der Größte,
Der Erleuchtete sein — und auch der Klügste!
Wer da wirbt um Glorienschein,
Der soll euer Diener sein. (Markus 10, 43.)

Friedenskinder! laßt's in Wahrheit gelten,
Daß ihr Friedensstifter seid.
Selbst euch zügeln, darin werdet Helden,
And're trösten sei euch Freud'.
Heilig müget ihr in Lieb' entbrennen,
Denn daran soll jedermann erkennen,
Daß ihr Jesus euch ergabt,
Wenn ihr Lieb' zu Jüngern habt. (Johannis 13, 35.)

Wie betrübend muß der Vater schauen
Auf sein Kind, das sich vergißt,
Das, anstatt ihm gläubig zu vertrauen,
Falsch erwägt und falsch ermißt!
Eigene Gefühle, die verleiten,
Geben Anlaß zu Unstimmigkeiten,
Reden häufig, was nicht wahr,
Machen Klare oft unklar.

Laßt uns in Versammlungen bedenken,
Daß an heil'ger Stätt' wir stehn.
Nicht den Vater, nicht die Brüder fränken,

Laßt uns nur auf Jesus sehn.
Seine Tugenden im Herzen haltend,
In den Worten reine Salz' entfaltend:
O, wie steht's in diesem Bau
Lieblich aus auf Zions Au!

Brüder, Schwestern, drum so laßt euch bitten:
Zanket auf dem Wege nicht!
Nicht mehr weit ist's von den ew'gen Hütten,
Wo's an Jubel nie gebricht.
Mögen um uns nun die Völker toben,
Unser Gott soll heilig sein und loben
Gott, der über alles geht
Durch den Wandel, durch's Gebet.

Kiel, den 22. Nov. 1916.

Bruder Karl Balzeret sen.

Geschrieben am 15. 11. 1916.

Liebe Geschwister im Herrn!

Die Gnade unseres himmlischen Vaters sei mit Euch. Psalm. 112, 114, 116, 118, 120.

Mit herzlichem Dank und mit großer Freude bestätige ich den Empfang der bestellten Karten, des Photo-Drama-Buches und der Traktate. Die Karten verkaufe ich an Kameraden, welche sie an ihre Angehörigen schiden. Ich freue mich, daß auch hierdurch das Evangelium verbreitet wird. Diese Friedenskarten verkündigen ja die baldige Aufrichtung des Königreiches Gottes. Ich suche jetzt auch Bestellungen auf das Photo-Drama-Buch aufzunehmen.

Ihr Lieben! Möchte Euch meinen herzlichsten Dank aussprechen für Euren mir erwiesenen Dienst. Mein Wunsch und Gebet ist es, daß der allgütige himmlische Vater Euch recht reichlich segnen möge in dem Dienste für die Brüder. Möge er überströmend an Euch tun nach seinem Gnadenreichtum.

Geliebte des Herrn! Möchte Euch noch mitteilen, daß meine Freude im Herrn immer größer wird. Die herrliche Wahrheit ist mir köstliche Speise. Habe jetzt von neuem das Studium des ersten Bandes begonnen und kann Euch nicht beschreiben, welchen Frieden, Trost und Freude ich daraus schöpfen kann und darf. Mir ist recht klar geworden, daß der liebe Herr uns das Abendbrot in Form der Hände und des Wachturms vorgesetzt hat. Die Speise ist ganz muntergerecht für alle hungrigen Zionspilger. Wenn man die Bibel alleine liest, kann man nicht den Segen daraus schöpfen, wie an Hand der Bände. Ich glaube, daß alle Geschwister durch ein immer neues Studium reich gesegnet würden. Die Speise in den Händen ist so fett und markig, daß man, je mehr man davon genießt, desto schneller gesättigt, gewurzelt und gegründet wird. Unser aller Wunsch ist ja, denjenigen Zustand zu erlangen, welcher in Epheser 3, 18—19 geschildert wird.

Der gütige Vater im Himmel gebe uns immer mehr und mehr Seinen Heiligen Geist ins Herz, damit wir erfüllt sein mögen mit der ganzen Fülle Gottes. Möge er unseren Mund voll Lachens und unsere Lippen voll Jubelschall machen. (Joh 5, 21) zu seiner Ehre und zur Verherrlichung seines heiligen Namens. „Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als was wir erbiten oder denken, nach der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit in der Versammlung in Christo Jesus, auf alle Geschlechter des Zeitalters der Zeitalter hin! Amen. Epheser 3, 20—21.“

Zudem ich Euch in inniger Bruderliebe grüße, verbleibe ich Euer geringster Bruder in Christo.

Karl Mahr t.

Gott sei mit Euch bis wir uns wiedersehn.

In Christo geliebte Geschwister!

Eine große Anzahl von Segenswünschen per Brief und Karte erfreuten gelegentlich unseres diesmaligen Geburtstages unsere Herzen sehr und brachten uns erneute Beweise der großen gemeinsamen Hoffnung, welche die Herzen verbindet mit dem Band der Liebe, welches fester und inniger kettet, wie Fleischesbände dies zu tun vermögen. So sehr wir uns dieser so zahlreichen Liebesbeweise erfreuen haben; so sehr bedauern wir, daß wir unfähig sind, allen Lieben einzeln schriftlich zu danken. Wir nehmen daher Anlaß, mit gegenwärtigem allen Geschwistern, die unserer so herzlich gedachten, die innigsten Grüße und Segenswünsche zu übermitteln, mit Dankworten nach Ps. 20: 1—5. In der Liebe Christi, dem Lauf nach dem Ziele, der Gemeinschaft des heiligen Geistes und im Dienste für den Herrn und seine Wahrheit verbunden, grüßen Euch Eure geringen Geschwister in Christo

Paul und Klara Balzeret.